Nr. 167. Berlin, Donnerstag, den 21. Juli 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 167. Berlin, Donnerstag, den 21. Juli 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Seconde-Lieutenant Jentsch, à la suite der Garde-Invaliden-Compagnie, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Den Appellationsgerichts-Rath Schmaling in Naumburg zum Geheimen Justiz-Rath; so wie

Die Stadt- und Kreisrichter Fischer und Pfeiffer in Magdeburg zu Stadt- und Kreisgerichts-Räthen; desgleichen

Den bisherigen Obergerichts-Assessor Mager hierselbst zum Staats-Anwalt bei dem Kreisgericht in Stralsund zu ernennen; ferner:

Dem Geheimen Regierungs-Rath Delbrück die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Baiern ihm verliehenen Comthurkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, dem Geheimen Regierungs-Rath a. D. und Kammerherrn Freiherrn von Coels v. d. Brügghen zu Aachen, zur Anlegung des ihm verliehenen Johanniter- (Malteser-) Ordens, so wie dem bei der General-Inspection des Thüringer Zoll- und Handels-Vereins angestellten Fürstlich Schwarzburg-Sondershausenschen Regierungs-Rath Schreck, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Sachsen-Weimarschen Falken-Ordens zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mechaniker Brückenhaus zu Aachen ist unter dem 15. Juli 1853 ein Patent

auf eine Tuchpresse in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Verbindung und ohne Jemand in der Benutzung einzelner bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Das 34. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3797. die Concession und Bestätigungs-Urkunde für die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn von Dortmund über Hörde, Unna und Werl nach Soest. Vom 6. Juli 1853; und unter

Nr. 3798. die Bekanntmachung über die unterm 27. Juni 1853 erfolgte Bestätigung des Zusatzes zu dem Statute des Actien-Vereins für die Brieg-Güldener Chaussee, bezüglich des Weiterbaues der Chaussee von Gülchen nach Noldau. Vom 12. Juli 1853.

Berlin, den 21. Juli 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Polizei-Präsidium.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters in der Albrechtsstraße muß der zwischen der Karlstraße und dem Schiffbauerdamm belegene Theil derselben vom 21. d. Mts. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 16. Juli 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, nach Westphalen.

Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister von Bodelschwingh nach Westphalen.

Der General-Post-Director Schmückert nach der Provinz Westphalen.

Der Director im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Mellin, nach Westphalen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Juli.

— Für die Reise Sr. Majestät des Königs nach Preußen und der Insel Rügen sind dem Vernehmen nach bisher folgende Bestimmungen getroffen worden: Se. Maj. werden Allerhöchstsich am 29sten Abends oder 30sten früh ohne Aufenthalt nach Danzig begeben und am Abend des letzteren Tages dort eintreffen. Am 31sten werden Se. Maj. in Danzig verweilen und am 1. August der Festfahrt (Eröffnung der Bahn) nach Königsberg beiwohnen. Am 2ten werden Allerhöchstdieselben in Königsberg verweilen und am 3ten die Reise nach Putbus zu Schiffe antreten.

— Ihre Maj. die Königin haben Allerhöchstsich gestern Nachmittag 2 Uhr von Charlottenburg nach Sanssouci begeben.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz wird bis zur Rückkehr Sr. Maj. des Königs am Königl. Hoflager verweilen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist heute Mittag von Mühlberg wieder hier eingetroffen und Nachmittags nach Stettin abgereist.

— Hiesige Blätter berichten, daß sich der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel gestern zu Sr. Majestät dem Könige begeben habe, um über die vorgestrige Sitzung des Ministerrathes zu berichten. Nur aus Rücksicht auf gewisse umlaufende Gerüchte glauben wir dieser Mittheilung Erwähnung thun zu müssen und dürfen versichern, daß in dem erwähnten Ministerrathe ausschließlich laufende Geschäfte ihre Erledigung gefunden haben, und daß der Vortrag des Minister-Präsidenten vor Sr. Maj. dem Könige sich allein auf die laufenden Angelegenheiten seines Ressort-Ministeriums beschränkt haben dürfte.

— Der Minister v. Westphalen hat sich heute Nachmittag nach Leipzig begeben, um von dort aus morgen nach Kreuth abzugehen. Die Abwesenheit des Ministers wird fünf Wochen dauern.

— Se. Excellenz der Ober-Befehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel ist nach beendigter Inspicirung der Truppen des 3. Armee-Corps gestern Nachmittag von Woldenberg wieder hier eingetroffen.

— Se. Excell. der Königl. Sächsische Staatsminister a. D. und Minister des Königlichen Hauses v. Zeschau ist von Dresden, der General-Lieutenant a. D. v. Duncker von Insterburg und der Kaiserlich Oesterreichische General-Major und außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe Frhr. v. Langenau von Stettin hier angekommen.

— Der Kaiserlich Französische Gesandtschafts-Attaché Marquis v. Estine ist aus Paris und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Byner, aus London hier angekommen.

— Se. Excell. der Staatsminister a. D. Graf v. Arnim-Boytzenburg, ist nach Boytzenburg der Königliche Kammerherr und Erb-Schenk in Alt-Vorpommern, v. Heyden-Linden, nach Tützpatz und der Kaiserlich Russische Oberst und Cabinets-Courier v. Zaitzewski nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Cavallerie Graf v. Waldersee, ist nach Breslau von hier abgereist.

— Dem Regierungsrath v. Kroecher im Ministerium des Innern ist wegen Kränklichkeit der Urlaub um 4 Wochen verlängert worden.

— Wie aus Brüssel und Utrecht hierher gemeldet wird, hat die ständige Commission für den Holländisch-Belgischen Sprach-Congreß beschlossen, wegen der confessionellen Kämpfe in Holland in diesem Jahre den in Utrecht beabsichtigten allgemeinen Germanischen Congreß auszusetzen und im nächsten Jahre abzuhalten. Die beabsichtigten Einladungen, welche, wie bekannt, an viele hervorragende Männer Deutschlands von Seite der Holländer und Belgier gerichtet werden sollten, werden aus dem angegebenen Grunde in diesem Jahre unterbleiben. Dem Congreß wird, sobald er wieder zusammenkommt, der Antrag gestellt werden, außer der Holländischen und der Belgischen Abtheilung der ständigen Commission des Congresses auch eine Deutsche zu ernennen.

— Die Regierung der Wallachei hat sich vor einiger Zeit durch den Preußischen Consul den Beistand der diesseitigen Regierung zu dem Zweck erbeten, über eine von ihr beabsichtigte Aenderung des Juden-Eides ein Gutachten Preußischer Rabbinate zu veranlassen. Wie die Nat.-Ztg. angiebt, sind in Folge einer Aufforderung des Kammergerichts sowohl von dem Rabbinate der alten Judengemeinden als dem der sogenannten Reform-Gemeinden Gutachten eingegangen.

— Ueber erbenlose Verlassenschaften stellt eine neuere Königliche Cabinets-Ordre die Bestimmung auf, daß der Finanz-Minister Grundeigenthum, welches dem Fiscus als Bestandtheil einer solchen Verlassenschaft oder als herrenloses Gut zufällt und den Taxwerth von 200 Thlr. nicht übersteigt, nach seinem Ermessen zum zweckmäßigen Verkauf bringen könne, ohne vorher die besondere Genehmigung Sr. Majestät des Königs nachzusuchen.

— Die Preußische Marine wird, der neuesten Rang- und Quartierliste für 1853 zufolge, durch eine besondere Abtheilung für die Marine-Angelegenheiten vertreten, deren Chef der Oberst Bogun von Wangenheim ist; in derselben arbeiten ferner der Oberst-Lieut. Gärtner und der Major Geppert. Beigeordnet ist der Lieutenant zur See Rogge. Bei der Intendantur des 3. Armeecorps ist provisorisch eine neue Geschäfts-Abtheilung für Marine-Angelegenheiten gebildet, welche der Intendantur-Rath Sulzer führt. Unter dem Oberbefehlshaber, Sr. K. Hoh. dem Prinzen Adalbert, stehen: Commodore Schröder, Capitän zur See Donner, 3 Corvetten-Capitäns, 4 Lieutenants zur See erster Klasse, 24 Lieutenants zur See zweiter Klasse (Rang eines Prem.-Lieut.), 1 Auxiliar-Offizier, 15 See-Cadetten erster Klasse und 13 beurlaubte See-Offiziere. Das See-Bataillon in Swinemünde wird von Major Burchardt commandirt, unter diesem 2 Hauptleute, 3 Premier-, 4 Seconde-Lieutenants und 2 Offiziere à la Suite. Außerdem giebt es 4 Marine-Aerzte, 2 Zeughauptleute, 12 Zahlmeister und Unterzahlmeister, 1 Marine-Auditeur und 1 Schiffs-Prediger.

— Die städtische Behörde ist auf Grund von Bestimmungen der neuen Städte-Ordnung bereits damit beschäftigt, die Liste der stimmfähigen Bürger zu rectificiren.

— In Westphalen hat das Schürfen nach Eisensteinlagern zu günstigen Resultaten geführt.

— Der Staats-Anzeiger enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 4. Juli 1853, betreffend den Verkauf von Grundeigenthum, welches dem Fiscus als Bestandtheil einer erblosen Verlassenschaft anfällt oder als herrenloses Gut zugeschlagen wird und dessen Taxwerth die Summe von 200 Thlr. nicht übersteigt. Der Finanzminister kann solche Grundstücke ohne Weiteres verkaufen. — Ferner enthält der Staats-Anzeiger das Privilegium vom 13. Juni 1853, wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Lauenburger Kreises im Betrage von 83,000 Thlr. behufs Chaussee-Bauten.

— Das K. Haupt-Steuer-Amt für inländische Gegenstände hat in Bezug auf das Zeitungssteuer-Gesetz nachfolgende Verfügung erlassen, welche das „Corr.-Bur." ihrem Wortlaute nach mittheilt: „Auf Grund des § 5 des Regulativs für die Erhebung der Stempelsteuer von inländischen politischen und Anzeige-Blättern vom 10. Juni 1852 und der im Laufe der Zeit ergangenen ergänzenden Bestimmungen des Herrn General-Directors der Steuern ist bei Prüfung der Ansprüche auf Restitution der Stempelsteuer für ganz unabgesetzt gebliebene Exemplare von inländischen Zeitungen Folgendes maaßgebend: a) Eine Steuer-Erstattung für unabgesetzt gebliebene Exemplare von Zeitungen ist nur insoweit statthaft, als nicht bloß die abgestempelten Nummern, sondern die ganze Quartal-Auflage derjenigen Exemplare, für welche die Steuer-Erstattung in Anspruch genommen wird, vorgelegt werden können. — b) In der Bestimmung ad a. liegt nicht die Absicht, von den Zeitungs-Verlegern zu verlangen, daß sie bloß zur Begründung des Antrages auf Restitution der Zeitungssteuer für unabgesetzt gebliebene Exemplare sämmtliche Quartal-Nummern solcher Exemplare abdrucken lassen, sondern nur, daß diese sämmtlichen Nummern, soweit sie abgedruckt worden sind, zu jenem Behuf vorgelegt werden. Hieraus folgt aber auch, daß auch diejenigen unabgesetzt gebliebenen Nummern vorgelegt werden müssen, welche bis zum Erscheinen der mit dem Zeitungsstempel versehenen Nummer gedruckt worden sind. — c) Können in dem Falle ad b. nicht sämmtliche Nummern der ganzen Quartal-Auflage derjenigen Exemplare, für welche die Steuer-Erstattung in Anspruch genommen wird, vorgelegt werden, so muß von den Zeitungs-Verlegern bei Abgabe des Restitutions-Antrages angegeben werden und aus dessen Geschäftsbüchern zu ersehen sein: 1) wie viel Nummern jedes Zeitungs-Exemplars abgedruckt worden sind, 2) wie viel Nummern jedes Zeitungs-Exemplars ausgegeben worden sind. Den Zeitungs-Verlegern muß es überlassen bleiben, ihren Geschäftsbüchern diejenige Einrichtung zu geben, welche diesen Nachweis ohne Schwierigkeit ersehen läßt. — d) Der Absatz auch nur einer Nummer eines Exemplars schließt die Erstattungsfähigkeit dafür aus, und dürfen diejenigen Nummern eines steuerpflichtigen Blattes, welche ganz oder zum Theil als Belagsstücke für Inserate dienen, daher nur aus versteuerten Exemplaren entnommen werden. — e) Der Anspruch auf Erstattung der Stempelsteuer für Zeitungen muß spätestens sechs Wochen nach dem Ablauf des Kalender-Vierteljahrs, für welches dieselbe erhoben ist, bei uns geltend gemacht und vollständig begründet werden. Berlin, den 19. Juli 1853."

Polzin, 16. Juli. In unserem Bade gaben am Sonntage zum Besten des „Nationaldanks" die Liedertafeln der Städte Polzin, Belgard, Bärwalde und Neu-Stettin ein Concert, das vielen Beifall fand und von einem zahlreichen Publicum besucht wurde. Die Einnahme war bedeutend.

△ **Königsberg**, 18. Juli. [Ernennungen.] Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist dem Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft, Commerzienrath Bittrich, der Charakter eines Geheimen Commerzienrathes verliehen. — An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß der Bürgermeister Sperling die Bestätigung als Ober-Bürgermeister erhalten habe, und daß auch der Kreisgerichts-Director Bigork als Beigeordneter bestätigt sei.

Marienwerder, 14. Juli. [Das Dominikswasser.] Das sogenannte Dominikswasser, welches sonst erst im August, zur Zeit des Danziger Dominiks, kommt, ist in diesem Jahre in Folge eines großartigen Wolkenbruchs in den Karpathen schon jetzt eingetroffen, und ist die Nogat heute 12 Fuß am Pegel. Das Wasser kam überraschend schnell, so daß mehrere Pferde auf der Weide überrumpelt und hier an der Brücke als Leichen angeschwemmt wurden. Am vergangenen Sonnabend wurde die Brücke bei Dirschau von einer antreibenden Trifft Holz fortgerissen. Die Nogatbrücke wurde Sonntag Abend von eben solcher Trifft angerannt, doch hielt die treffliche Versicherung der Brücke den Stoß aus. Gestern prallte jedoch ein Berliner Oderkahn an und da rissen einige Ankerketten zum großen Glücke des Kahns, der schon im Untersinken war; zwei Joche der Brücke wurden herausgeschoben, jedoch war nach wenigen Stunden Alles wieder in Ordnung. (K. H. Z.)

Breslau, 18. Juli. [Personalien.] Bei den hiesigen Gerichten haben einige Personal-Veränderungen stattgefunden. Der Stadtgerichts-Rath Mücke ist an das hiesige Kreisgericht unter Beilegung des Titels „Kreisgerichts-Rath" versetzt und der Kreisrichter Freiherr v. Schleinitz aus Gr.-Strehlitz, der seit längerer Zeit an dem hiesigen Kreisgericht commissarisch beschäftigt war, zum Stadtrichter an dem Stadtgericht hierselbst ernannt worden. Die Ernennung eines Mitgliedes bei dem Stadtgericht für den durch seine Beförderung zum Appell.-Gerichts-Rath bei dem hiesigen Appellhofe aus jenem Gericht scheidenden Stadtgerichts-Rath Baron von Vogten ist ebenso wenig, wie die eines Gehülfen bei der Ober-Staatsanwaltschaft für den wenige Wochen nach seiner Versetzung hierher gestorbenen Assessor Felsmann bis jetzt erfolgt. (Schles. Ztg.)

†* **Breslau**, 19. Juli. [Locales.] Unser Oderstrom soll demnächst, und zwar von dem obern Theile der Stadt aus, statt der bisherigen Ueberfahrt eine solide Ueberbrückung für Fußgänger erhalten. Man verdankt diese Verkehrs-Erleichterung vornehmlich dem Umstande, daß das jenseit der Oder im Wintergarten gelegene, neu errichtete Volks-Theater eine über Erwarten bedeutende Anziehungskraft aufs große Publicum ausübt und der Pächter des Stadttheaters, der zugleich Entrepreneur der Arena ist, durch jenen gleichfalls von ihm übernommenen Bau seinem eigenen Geschäft zu Hülfe kommt. Neben der Arena, und in noch höherem Grade, erblüht der „Volksgarten", der seine Gäste nach Tausenden zählt — ein seltsamer Contrast mit den unaufhörlichen Klagen über Nahrungslosigkeit und Verarmung der bürgerlichen Stände. — Die täglichen Gewitterregen brachten den Droschken, deren Preise bei solchen Gelegenheiten durch förmliche Versteigerung bis auf 5 und 7 Thaler in die Höhe getrieben wurden, eine reiche Ernte. Das ist freilich ein arger Unfug, wie denn auch die Verweigerung längerer Fahrten, zumal Frauen gegenüber, in immer größeren Schwung kommt. Aber diesen Uebeln wird durch polizeiliches Einschreiten leicht abgeholfen werden; viel schlimmer ist die Beobachtung, daß in jenen übermüthigen Zahlern nicht etwa um ihre Familien besorgte Ehemänner, sondern junge Leute erkannt wurden, bei denen die Frage auf der Hand liegt: auf welchen Wegen werden die Mittel zu solchen Verschleuderungen gewonnen?

⊙ **Freiburg**, 19. Juli. [Eisenbahn. Postalisches.] Die Benutzung unserer Eisenbahn bis Altwasser und Waldenburg ist seit dem 15. d. M. dem Publicum eröffnet und erfolgt von Seiten desselben mit großem Interesse sowohl am Bahnbau als an der herrlichen Landschaft. Durch die unvermeidlichen Krümmungen hat sich die Strecke auf 2 Meilen ausgedehnt und wird daher die Höhe des Tarifs (10 Sgr. in 2. Wagenklasse) mit Unrecht bemängelt. Dagegen hat das Publicum auf einer anderen Seite einen unläugbaren Uebelstand zu tragen. Das ganze Unternehmen der regelmäßigen Personenbeförderung ist, wie wir schon früher mitgetheilt, ein Versuch, zu dessen ununterbrochener Fortführung die Verwaltung sich keineswegs verbindlich gemacht hat. Dennoch ist mit dem Tage der Eröffnung der sonst täglich drei mal stattfindende Postverkehr zwischen Freiburg und dem so frequenten Badeorte Salzbrunn plötzlich und gänzlich abgebrochen worden, und Salzbrunn sieht sich für seinen Gesammtverkehr mit der Außenwelt lediglich auf die einmalige Verbindung über Altwasser beschränkt. Reisende können sich am Ende in solche Unzuträglichkeit fügen oder sich andern Rath schaffen; unersetzlich aber ist dieser Verlust bei der Brief- und Zeitungsbeförderung, um so mehr, als namentlich Geschäftsleute ihren Besuch Salzbrunns unter ganz anderen Voraussetzungen angetreten und die Ordnung ihrer Verhältnisse darnach bemessen hatten. Hier kann und wird sicherlich noch im Laufe dieses Sommers eine Abhülfe erfolgen.

Halle, 19. Juli. [Bad Wittekind. Aus der Studentenwelt.] Gestern wurde dem Bade Wittekind die Ehre eines hohen Besuches zu Theil. Der Erbprinz von Sachsen-Altenburg nebst Gemahlin trafen gestern gegen Mittag dort ein und verweilten den ganzen Nachmittag daselbst. Während dieser Zeit besuchten die hohen Herrschaften den Schmelzer'schen Garten und die Ruinen der Burg Giebichenstein, dinirten hierauf im Bade und nahmen sodann auch die inneren Einrichtungen des Bades in Augenschein. Ihre Hoheit die Erbprinzessin erkundigte sich auch sofort, ob unter den anwesenden Badegästen Landsleute befindlich wären, und unterhielt sich mit denselben in sehr herablassender Weise. Gegen Abend reisten die hohen Herrschaften wieder ab. — Nach der soeben erschienenen Fortsetzung der Bade-Liste ist die Zahl der Curgäste im Bade Wittekind gegenwärtig bis auf 552 gestiegen. — Gestern erlebten wir eines jener glänzenden Schauspiele, welche nur in Universitätsstädten zu sehen sind. Das unter den Studirenden hiesiger Universität bestehende Corps Guestphalia feierte nämlich sein Stiftungsfest durch einen Commers in Lützschena, wohin sich die Mitglieder des genannten Corps, denen sich auch mehrere ehemalige Mitglieder desselben angeschlossen hatten, zu Wagen begaben. Der Versammlungsort war der Paradeplatz, von welchem aus der Zug, bestehend aus einem Sechsspänner, zwei Vierspännern und vierzehn Zweispännern, welche von vier Reitern begleitet wurden, seinen Weg durch die Ulrichstraße über den Markt und durch die Leipzigerstraße zum Thore hinaus nahm. Die Mitglieder erschienen dabei natürlich im vollständigen studentischen Schmuck, und viele Zuschauer hatten sich auf den Straßen und an den Fenstern, welche der Zug passirte, eingefunden, um sich an diesem lebensvollen Bilde aus dem akademischen Leben zu erfreuen.

Erfurt, 15. Juli. [Assisen.] Meine Ihnen gemachte Mittheilung bezüglich des Schwurgerichts-Prozesses gegen den Candidaten Stieler wegen Aufruhrs und Majestätsbeleidigung muß ich heute dahin berichtigen, daß bei der gestrigen Verhandlung nicht in contumaciam gegen den Beklagten verfahren wurde, sondern derselbe selbst vor den Schranken stand. Er ist nämlich vor Kurzem von Frankreich an Preußen um deswillen ausgeliefert worden, weil er während seiner Stellung als Gymnasiallehrer in einer Französischen Provinzialstadt an Geistesstörung litt, und nach dem Ausspruch der Aerzte eine vollkommene Genesung nicht zu erwarten stand. Die Gerichtsverhandlung konnte wegen des Ausbleibens eines Zeugen nicht geschlossen werden. (Frkf. J.)

Aachen, 16. Juli. [Ausstellung der Heiligthümer.] Die Tage unseres Festes führen immer größere Schaaren der Pilger zu unsern Heiligthümern. Durch das Innere der Kirche ziehen, nach ungefährer Berechnung, jeden Mittag von 1 Uhr bis Abends 8 Uhr zwischen 18—19,000 Pilger in den herrlichen Chor, wo denselben die nähere Beschauung der kleineren Reliquien auf zwei Tischen und der größern in getrennten Glasbehältern möglich wird. (Aach. Z.)

Augsburg, 17. Juli. [Jesuiten.] Die Missionen durch die Jesuiten dahier haben heute, unter dem Andrang einer außerordentlich großen Volksmenge, sowohl in der Stadtpfarrkirche St. Moritz als auch im Dom begonnen, in welch letzterem der hochwürdige Bischof von Richarz persönlich die üblichen Vollmachten in die Hände der daselbst thätigen Roder, Roh und Pottgeißer legte. Die Eröffnungsrede im erstgenannten Gotteshause, die schon Morgens 5 Uhr begann, hielt der Pater Allet, mit welchem Pater (Fürst) Zeil in den Functionen daselbst abwechseln wird, während Pater Roder um 9 Uhr in unserer Metropole seinen ersten Vortrag hielt, der sich über das Thema verbreitete: „Glaubet nicht an jeden Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind." Bis auf zehn Stunden im Umkreise haben sich zahlreiche Schaaren von Andächtigen eingefunden. (A. A. Z.)

Passau, 14. Juli. [Der Bischof nach Rom.] Nachdem unser Bischof Heinrich in der ganzen Diöcese Passau das Sacrament der Firmung gespendet und in den letzten Tagen die Priesterweihe den hierzu berufenen Candidaten ertheilt hat, hat derselbe heute über Wien und Triest eine Reise nach Rom angetreten. (A. P.-Z.)

Stuttgart, 17. Juli. [Denkschrift der Bischöfe. Katholisches Organ. Kammer.] Gestern ist unserer Regierung die schon erwähnte vielbesprochene neueste Denkschrift der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz übergeben worden, welche, wie die ultrakatholischen Blätter mitgetheilt haben, eine Art Ultimatum der Herren Bischöfe an die Regierungen enthalten soll. — Gerade mit der Ueberreichung dieser Denkschrift trifft das lange vorbereitete Erscheinen der ersten Nummer der „Kirchlich-politischen Blätter aus der oberrheinischen Kirchenprovinz" zusammen, welche das „Deutsche Volksblatt" nun regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend al besondere Beilage ausgeben will, auf die man aber auch besonders abonniren kann. Diese kirchlich-politischen Blätter sollen nach dem Prospectus bringen: 1) die Actenstücke, welche über die Angelegenheit der oberrheinischen Kirchenprovinz veröffentlicht werden oder zur Veröffentlichung sich eignen; 2) Aufsätze über die in Frage gestellten Gegenstände aus dem allgemeinen, so wie aus dem particularen Staatsrechte und dem katholischen Kirchenrechte; 3) historische Rückblicke auf die Schicksale und Ergebnisse der katholischen Kirche in der oberrheinischen Kirchenprovinz seit der Säcularisation im Anfange dieses Jahrhunderts; 4) Betrachtungen über die gegenwärtigen katholischen Zustände in der genannten Kirchenprovinz. Als Verfasser und Verleger ist Dr. Fl. Rieß genannt, der auch Verleger und Redacteur des „Deutschen Volksblattes" ist. Wie versichert wird, soll der aus der Sonderbundszeit her bekannte Verhörrichter Ammann von Luzern ein thätiger Mitarbeiter dieses Unternehmens werden wollen. — Heute früh brachten mehrere Liederkränze dem greisen Dr. Just. Kerner, der sich im Bade zu Berg befindet, ein Ständchen. (Frkf. J.)

* **Freiburg**, 16. Juli. [Aus der oberrheinischen Kirchenprovinz.] Die katholische Geistlichkeit des Erzbisthums ist in großer Bewegung. Von allen Seiten und zunächst aus allen Gegenden des Großherzogthums laufen Adressen an den Erzbischof ein, welche die vollständigste Zustimmung der Hierarchie aller Grade zu der Opposition gegen den Staat ausdrücken, an deren Spitze er steht. Den Geist sämmtlicher Adressen kennzeichnet das Motto der einen, das die Worte des Cyprianus enthält: Scire debes, episcopum in ecclesia esse et ecclesiam in episcopo, et si qui cum episcopo non sint, in ecclesia non esse." (Du mußt wissen, daß der Bischof in der Kirche und die Kirche im Bischof ist, und wenn welche nicht mit dem Bischof sind, sie auch nicht in der Kirche sind.)

Mainz, 17. Juli. Heute Abend kam der commandirende General der Preußischen Rheinprovinz, General-Lieutenant v. Hirschfeld hier an, um morgen Inspection über die hier garnisonirenden Preußischen Truppen zu halten. (Frkf. J.)

Frankfurt, 15. Juli. [Lutheraner in Baden. Residentur.] Für die Lutheraner in Baden und ihren Pastor Eichhorn haben sich, wie wir erfahren, die Königin Mutter von Dänemark, ja sogar der Kaiser von Rußland verwandt; auch von Seiten Mecklenburgs sollen neuerdings wieder Schritte in dieser Angelegenheit geschehen sein. — Dem „C.-B." wird geschrieben: Seitdem der Preußische Bundestagsgesandte Herr v. Bismark-Schönhausen die Geschäfte der Residentur Preußens bei der Frankfurter Residentur besorgt, ist der große Mißstand beseitigt, daß Frankfurter und Fremde, welche bei der Frankfurter Residentur zu thun hatten, erst mit der Eisenbahn nach Darmstadt reisen mußten, wo sich die Canzlei derselben befand. Bei dem Umfange der Residentur in Frankfurt ist dieser Ort der geeignetste für die Canzlei derselben.

†† **Weimar**, 20. Juli. [Hofnachrichten. König von Preußen.] Unser neuer Landesherr widmet sich sehr eifrig den Regierungsgeschäften und hat seinen früheren Vorsatz, eine Zeit lang das reizende Jagdschloß Wilhelmsthal bei Eisenach zu besuchen, vorläufig aufgegeben und statt dessen das Schloß Ettersburg ganz in der Nähe von Weimar, seinen früheren Lieblings-Aufenthalt, bezogen, von wo aus er aber oft nach der Hauptstadt kommt und den Sitzungen des Gesammtministeriums präsidirt. Unsere Großherzogin Mutter wird vorläufig noch in Belvedere bleiben und hat bereits ihr bisheriges Hofpersonal vermindert. Hiergegen scheint die hohe Frau den Kreis ihrer Wohlthätigkeit nicht verringern zu wollen und hat dieses unter Anderm auch dadurch bewiesen, daß sie all' die Verbindlichkeiten, welche der höchstselige Großherzog in Beziehung auf Unterstützungen übernahm, auf sich übertrug und dieses auch auf diejenigen Gesuche ausdehnte, bei welchen wegen der Krankheit des Ersteren noch Nichts hat resolvirt werden können. — Se. Majestät der König von Preußen ist gestern mittelst Extrazuges in Erfurt angekommen und wird bis heute 11 Uhr daselbst verweilen. Die ganze Stadt war zu Ehren des Königlichen Gastes auf das Festlichste geschmückt. Gegen drei Uhr ist derselbe auf Wilhelmshöhe erwartet, wohin bereits gestern auf Einladung des Kurfürsten Ihre Hoheit die Herzogin von Meiningen sich begeben.

Schwerin, 18. Juli. Die Ernennung eines Landrabbiners ist nun erfolgt und schon am letzten Sabbath dem Vorstande der hiesigen israelitischen Gemeinde Anzeige zugegangen, daß der von Sr. K. Hoheit dem Großherzog für diese Stelle ernannte Dr. Isidor Lüpschütz, zur Zeit in Frankfurt a. O., am nächsten Sonnabend, dem 23. d. M., in der hiesigen Synagoge in das ihm verliehene Amt eingeführt werden wird.

Lübeck, 18. Juli. [Die Lübecker Enclaven.] Nach einer Mittheilung der Lüb. Zeitung hat die Bürgerschaft heute in geheimer Sitzung über einen Antrag des Senats wegen Anschlusses der Lübecker Enclaven an das Zoll- und Brennsteuer-System des Herzogthums Holstein und Fürstenthums Lübeck berathen. Lübeck folgt hierin dem Vorgange Hamburgs. Ueber das Resultat der Berathungen verlautet noch nichts.

Luxemburg, 16. Juli. Es geht das Gerücht, der Prinz Heinrich der Niederlande, unser Statthalter, werde in Bälde hier eintreffen und die Deputirten-Kammer zu einer außerordentlichen Session einberufen. (Frkf. J.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

NP* **Wien**, 17. Juli. [Zur orientalischen Frage. Vom Hofe. Vermischtes.] Der Englische Gesandte am Kaiserl. Hofe Graf Westmoreland hatte vorgestern eine Conferenz im Hotel des Auswärtigen und gab bei dieser Gelegenheit die bündigsten Versicherungen rücksichtlich der friedlichen Gesinnung seines Cabinets ab. Somit ist nun kein Zweifel mehr vorhanden, daß man in London sich der Gewalt der Umstände gefügt hat und der Pforte zur Annahme der Russischen Forderungen rathen wird, welches Amt wohl Lord Carlisle übernommen haben dürfte, da es sich kaum mit dem beinahe sprüchwörtlich gewordenen Russenhasse des Lord Stratford de Redcliffe vereinen würde, daß dieser den letzten Entschluß seines Cabinets der Pforte mittheilte. In der That heißt es auch, daß Lord Redcliffe demnächst nach London abreisen werde und durch den Lord Carlisle ersetzt werden soll, welcher definitiv in Konstantinopel zu verbleiben hätte. — Gestern war Ministerrath in der K. Hofburg, welchem Se. Majestät der Kaiser beiwohnte. Dem Vernehmen nach bildeten die orientalische Frage und die von dem Herrn Grafen Rechberg gemachten Vorlagen die Gegenstände der Verhandlungen. — Es heißt, daß Graf Rechberg mit einem hohen Orden begnadigt werden soll, was gewiß der beste Beweis wäre, daß man mit der officiellen Verwendung des Grafen Allerhöchsten Orts sehr zufrieden ist. — Vor dem heute abgehaltenen Ministerrathe wurde der Russische Gesandte Baron v. Meyendorff in besonderer Audienz von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen, welche Ehre auch gestern dem Minister des Aeußern zu Theil geworden ist. Graf Buol wurde nämlich kurz nach der Ankunft des Monarchen gegen 10 Uhr Abends nach Hofe berufen, um wahrscheinlich, wie man nicht ohne Grund vermuthet, über die aus St. Petersburg und Konstantinopel eingelangten Depeschen Bericht zu erstatten. — Der Erzherzog Albrecht ist vorgestern von seinem nach Steiermark und Ober-Oesterreich unternommenen Ausflug wieder in Weilburg eingetroffen. — Heute findet bei dem Fürsten Paul Esterhazy eine Soirée statt. — Die Spanische Sennora Pepita de Oliva hat letzten Samstag ihre Gastrollen im Carltheater begonnen. Die Aufnahme war hier so ziemlich dieselbe wie in Berlin. Man zahlte gestern den Sperrsitz mit 25 Gulden C.-M.

△ **Wien**, 18. Juli. [Die Stimmung gegen, die Meinung für Rußland.] In der orientalischen Frage ist hier allerdings eine Stimmung vorherrschend, die Rußland nicht günstig ist; allein es ist sehr zu unterscheiden zwischen Stimmung und Meinung; die letztere hat sich überall ganz entgegengesetzt gestaltet als die erstere, denn es handelt sich in der Politik nicht um das was man will, sondern um das was man kann. Alle Declamationen, die man in den Zeitungen gelesen und die aus der öffentlichen Stimmung hervorgegangen sind, haben daher wenig oder keinen Werth; die Staaten der neueren Zeit, Rußland selbst nicht ausgenommen, sind nicht mehr in der Lage, zu können was sie wollen, und es gereicht denjenigen, welche das Umsichgreifen Rußlands befürchten, zu einigem Troste, daß es wenig zu bedeuten hat, ob Peter der Große die Eroberung von Konstantinopel und ganz Europa zur Aufgabe gemacht hat, da es damit seine Schwierigkeiten hat; um einen so großen Plan mit Aussicht auf Erfolg ins Werk setzen zu können, muß Rußland doch Meinung und Stimmung in Europa für sich gewinnen, oder es muß dahin kommen, daß die Schwäche in Europa solche Fortschritte mache, um Rußland kein Hinderniß mehr darzubieten. Beides ist für jetzt noch nicht möglich. Andererseits ist es Oesterreich aus denselben Gründen unmöglich, dem Einflusse Rußlands im Orient Schranken zu stellen. Die besonnenen Staatsmänner müssen sich in der gegebenen Lage fragen, ob denn Oesterreich im Orient eine Popularität genieße, welche es ihm ermöglicht, Rußland entgegenzutreten? Ob denn Oesterreich in Europa die Meinung so für sich habe, daß es Rußland ein Gegengewicht bieten könnte? Ob die Finanzen und Heereskräfte eine so große Unternehmung im Orient ermöglichen? Ob, da es den Krieg gegen Rußland im Orient allein zu führen hätte, sich nicht die Erfahrungen von 1789 erneuern würden? Ob man denn hoffen könnte, da man zu dieser Zeit mit den Türken nicht fertig werden konnte, mit einer Macht es aufzunehmen, welche dreimal stärker ist und in der Türkei selbst an der Griechischen Bevölkerung ein ungeheures Hülfsmittel der Vertheidigung hätte?

* **Wien**, 18. Juli. [Vermischtes.] In Folge des Zoll- und Handelsvertrages vom 19. Februar d. J. hat die Kaiserl. Regierung angeordnet, daß vom nächsten 1. August an im Oesterreichischen Zollgebiete eine neue Form der Waarenerklärung in Wirksamkeit tritt. Diese Form ist jener im Zollverein üblichen so viel möglich gleichgestellt und gewährt im Vergleiche mit der bisherigen Praxis eine beträchtliche Erleichterung und Vereinfachung des Geschäftsganges. Zur Belehrung und Darnachachtung der Betheiligten ist in der K. K. Hof- und Staatsbuchdruckerei eine „Anleitung zur Verfassung der Waarenerklärungen zum Behufe des Zollverfahrens bei den K. K. Oesterreichischen Zollämtern" in Deutscher, Französischer und Italienischer Sprache erschienen.

Beigegeben sind beispielsweise ausgefüllte Muster der Waarenerklärungen. — Die von Seite Oesterreichs gegen den Canton Tessin verfügte Grenzsperre dauert mit voller Strenge fort. Der Staatsrath des Cantons Tessin hat dem Vernehmen nach den Beschluß gefaßt, die zwei ersten Paragraphen des Gesetzes vom Januar 1828 in Betreff des Aufenthalts von Fremden zu republiciren. Dieses Gesetz lautet wörtlich: Folgenden Fremden ist künftig der Aufenthalt im Canton Tessin untersagt: 1) denen, die gegen ihren Souverain conspirirt haben; 2) denen, die schwerer Verbrechen beschuldigt sind. Der 3te Paragraph aber lautet: denen, die wegen eines Fehltritts oder politischer Meinungen, oder wegen Immoralität oder schlechter Aufführung ihr Vaterland verlassen haben. — Mit der Ausbildung des Eisenbahnsystems in Böhmen scheint es Ernst zu werden. Die Linie von Aussig nach Teplitz ist concedirt, und obwohl zur Ausführung nur dürftige Vorarbeiten gemacht werden, so ist anzunehmen, daß die Verhältnisse dahin führen dürften, im Jahre 1854 diese Linie in Angriff zu nehmen. Die Zittau-Reichenberger Eisenbahn soll binnen drei Jahren beendet sein. — In den letzten Tagen fanden hier bei einigen Correspondenten auswärtiger Blätter und bei einigen Italienern Haussuchungen statt. Die letztern, heißt es, sind nicht ohne Erfolg gewesen.

— Bekanntlich hat der Minister des Auswärtigen Graf Boul-Schauenstein zur Zeit, als die Russische Armee ihren Uebergang über den Pruth bewerkstelligte, an die diplomatischen Vertreter Oesterreichs im Auslande ein Circular erlassen, dessen Inhalt auch noch in der jetzigen Periode der orientalischen Angelegenheit in seinen wesentlichsten Theilen Mittheilung verdient. Das Schriftstück äußert: „Während das Oesterreichische Cabinet dem Petersburger Cabinet gegenüber eine Sprache führte, die von der aufrichtigsten Freundschaft dictirt war und darauf abzielte, ihm von der Besetzung der Fürstenthümer abzurathen, indem es die zahlreichen Inconvenienzen, welche diese Maaßregel nach sich ziehen würde, hervorhob, rieth es dem Divan für den Fall, daß dieselbe trotz unserer Bemühungen sie zu hindern zur Ausführung kommen sollte, sie nicht als einen Kriegs-Act zu betrachten. Eben so sehr von dem Wunsche geleitet, das osmanische Reich als Element des Europäischen Gleichgewichts aufrecht zu erhalten, als von dem, die enge Allianz, die Oesterreich mit Rußland verbindet, und die in unsern Augen eine der stärksten Barrieren gegen die Versuche des revolutionairen Geistes bildet, vor jeder Gefährdung zu schützen, haben wir unser ganzes Streben darauf gerichtet, einem allgemeinen Brande vorzubeugen, während wir uns zugleich eine vollkommene Freiheit des Handelns für den Fall vorbehielten, daß ein solcher Brand dennoch wider alle Erwartung aus der uns beschäftigenden Verwickelung entstehen sollte. Das letzte zu unserer Kenntniß gekommene Actenstück in jenem Streit ist die Antwort Reschid Paschas vom 16. Juni auf den Brief des Grafen Nesselrode vom 19. Mai. Durch diese übrigens in angemessenen Ausdrücken abgefaßte Antwort lehnt die Pforte die von Rußland gestellten Forderungen ab. Nach unsern neuesten Nachrichten aus St. Petersburg war der Brief des osmanischen Ministeriums am 25. vorigen Monats daselbst angekommen, aber wir kennen zur Zeit noch nicht die Aufnahme, die er daselbst gefunden. Jedoch hat der Gesandte Rußlands beim Kaiserlichen Hof uns so eben Depeschen seines Cabinets vom 23. Juni mitgetheilt, welche über den Sinn und die Tragweite der Garantieen, welche die Russische Regierung von der Pforte verlangt, die beruhigendsten Erklärungen enthalten. Herr v. Nesselrode versichert darin, daß Rußland in Bezug auf die orientalische Kirche weiter nichts verlangt, als die strenge Aufrechthaltung des auf die Gewohnheit und die Verträge basirten status quo, daß es also nichts Neues fordert, nichts was die Absicht voraussetzt, sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei einzumischen. Wir lassen es uns angelegen sein, diese Versicherungen sowohl in Konstantinopel, als in Paris und London geltend zu machen und auch hier die Sache der Mäßigung und der Versöhnung zu führen. Wenn, wie wir gern hoffen, unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt würden, wenn wir es dahin brächten, daß die beiden streitenden Parteien sich über einen Mittelweg zwischen der Note, auf welche Rußland bis jetzt noch besteht, und derjenigen, welche die Pforte ihm überreichen wollte, sich verständigen, so würden wir uns freuen, daß wir unsererseits zur friedlichen Lösung eines Streites beitragen konnten, aus dem die größten Gefahren für den europäischen Frieden hätten hervorgehen können."

* **Wien**, 19. Juli. Graf Attems, Domcapitular in Salzburg, soll für das Bischofsthum Seckau, welches zuerst dem Domcapitular Wiery zugedacht schien, ausersehen sein. — Mit Allerhöchster Entschließung ist neuerlich wieder ein Venetianischer Exilirter, über dessen Besitz der Sequester verhängt worden war, unter denselben leichten Bedingungen, wie seine Vorgänger, unter gleichzeitiger Aufhebung des Sequesters begnadigt worden. Derselbe heißt Cesare Levi, ist Hausbesitzer in Venedig, und obschon sehr schwer compromittirt, sowohl schon vor dem Beginne, als nach dem Ausbruche der Umwälzung im Jahre 1848, hatte derselbe doch seither, und insbesondere während seines neuerlichen Aufenthaltes zu Florenz, überzeugende Proben einer gebesserten, ehrenhaften Gesinnung abgelegt, worüber namentlich die Großherzoglich Toskanischen Behörden sich in günstiger Weise aussprachen. — Die Eisenbahn auf dem Semmering wird noch im Herbste d. J. für den Gütertransport, und im Winter für den Personenverkehr eröffnet werden.

Mailand, 14. Juli. [Explosion.] Bei der gestern stattgefundenen Räumung einer Kammer in der Pulverfabrik von Lambrate entzündete sich, ohne daß der Anlaß bisher bekannt geworden wäre, der Schutt; es entstand eine Explosion, durch welche 8 Soldaten, 5 darunter schwer, verwundet wurden. Einer ist bereits gestorben. Von Seiten der höchsten Behörden des Militair-Commandos in Mailand, so wie der Bevölkerung Lambrates wurde Alles aufgeboten, um den Verunglückten die schleunigste Hülfe angedeihen zu lassen.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 17. Juli. [Bedeutung der Note des Ministers Drouin de Lhuys.] Vorgestern schrieb ich Ihnen, daß an jenem Tage eine Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf das zweite Rundschreiben des Grafen Nesselrode abgegangen sei. Das in dem heutigen „Moniteur" veröffentliche Document des Ministers Drouin de Lhuys (wir haben es gestern im Wortlaute mitgetheilt. D. Red.) führt in der That das Datum vom 15 Juli. Der Minister beginnt mit der Erklärung, daß die in dem Rundschreiben des Grafen Nesselrode angenommene Haltung Rußlands „den Erfolg der Unterhandlungen ungewisser mache." Bekanntlich lasen wir gestern in dem „Journal de l'Empire" gerade das Gegentheil. Der Französischen Regierung scheint übrigens in Wirklichkeit sehr viel daran zu liegen, daß die Unterhandlungen zu einem guten Ende führen, denn sie hat sich zur Beantwortung des Russischen Rundschreibens fast acht Tage Zeit genommen. Es ist dies von Wichtigkeit, weil gar nicht zu besorgen, daß bei der Ankunft der Note Drouin de Lhuys' das Russische Cabinet sich noch nicht in Betreff der ihm gemachten neuen Vorschläge entschieden haben sollte. Meldet doch heute der „Constitutionnel" selber, daß ein hiesiges Handelshaus die Nachricht von der Annahme dieser Vorschläge erhalten habe, und es soll dieselbe Nachricht schon vorgestern in der hiesigen Oesterreichischen Gesandtschaft eingetroffen sein. Aber selbst das Unwahrscheinliche unterstellt, daß nämlich die Depesche vom 15. Juli in St. Petersburg eintreffen werde, bevor Se. Maj. der Kaiser von Rußland einen Entschluß gefaßt hat, glauben wir doch nicht, daß sie einen unglücklichen Eindruck machen wird. Allerdings sucht der Französische Minister die Beschuldigung des Grafen Nesselrode zurückzuweisen, daß die Bewegung der Französischen und Englischen Flotte Se. Maj. den Kaiser von Rußland gezwungen habe, die Donaufürstenthümer zu besetzen, und zu beweisen, daß diese militairische Demonstration Rußlands ein Kriegsfall sei und daß die Verträge keineswegs Rußland dazu berechtigt hatten; er fügt sogar noch stärkere Sachen hinzu. Aber der Minister giebt dabei so deutlich den Wunsch zu erkennen, daß das Russische Cabinet ja nicht glauben möge, die Französische und Englische Diplomatie habe der Pforte zur Zurückweisung der Russischen Forderungen gerathen oder sie in derselben bestärkt, daß das Russische Cabinet sich unmöglich durch die Depesche Drouin de Lhuys' verletzt fühlen kann. Sind die neuen Verständigungsvorschläge der Art, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland sie gutheißen kann, so wird die Depesche des Ministers, vorausgesetzt, sie trifft nicht zu spät in St. Petersburg ein, keine neuen Schwierigkeiten hervorrufen. Wie schon angedeutet, hat sich hier das Gerücht verbreitet, S. Maj. der Kaiser von Rußland habe sich mit den ihm gestellten Vorschlägen einverstanden erklärt. Niemand kennt aber mit Bestimmtheit die Natur dieser Vorschläge, und man glaubt, daß sie dieselben sind, von denen Ihr Correspondent aus Odessa gesprochen hat.

⁂ **Paris**, 17. Juli. [Der „Siècle" klagt; le nom Napoléon oblige; Ungewißheit; die „Times"; Bündniß mit Sardinien.] Die Kriegspartei scheint wüthend zu sein über den Artikel des Hof-Publicisten Grafen de la Guerronnière im gestrigen „Journal de l'empire" („Pays"). Ihr Organ, der „Siècle", bricht heute in folgenden Klageschrei aus: „Wir haben den seit mehreren Tagen angekündigten Artikel des „Pays" gelesen. Die Verzögerung seiner Publication kann man sich aus der Verlegenheit des Verfassers, ein solches Manifest zu veröffentlichen, erklären. Niemals in seinen schlimmsten Tagen hat das System des Friedens um jeden Preis es gewagt, so unwürdige Sophismen zur Schau zu tragen. Fänden die Rathschläge des „Pays" Gehör, nichts würde die Politik von 1853 von der von 1840 unterscheiden. Wir begreifen nicht, wir werden niemals begreifen, daß ein Journal, welches den Namen „Journal de l'empire" führt, durch seine Sprache der Insolenz einer fremden Regierung zu Hülfe kommt, während unterhandelt wird. Der „Moniteur" hat wohl daran gethan, als er vor Kurzem erklärte, „er allein sei officiell." — — Wie es heißt, hat hier der „Siècle" im Auftrage des Ministers Persigny gesprochen. Ich kann es nicht verbürgen, glaube es nicht einmal, obgleich sich der „Siècle" der besonderen Gunst des Grafen Persigny erfreuen soll, seitdem er so anti-russisch aufgetreten ist. Aber es ist nicht zu leugnen, daß das Publicum im Allgemeinen ganz so spricht, wie das republicanische Blatt. Das Ruhmfieber der Franzosen hat längst der Bereicherungssucht, welche Große und Kleine beherrscht, Platz gemacht, aber der Chauvinismus (??) ist geblieben. Die Franzosen wollen den Zweck, aber sie verachten systematisch jedes Mittel, sie schwärmen für den Frieden, aber die Anstrengungen der Regierung, ihn aufrecht zu erhalten, erscheinen ihnen wie eben so viele Demüthigungen und Schwachheiten. Das Juli-Gouvernement hat an diesem Widerspruche Schiffbruch gelitten, obgleich es seiner ganzen Natur und Anlage gemäß zur geduldigen Hinnahme internationaler Schlappen geschaffen, ja gleichsam berechtigt war. Wird die Regierung Louis Napoleon's glücklicher sein? Unvergleichbar schwieriger ist ihre Stellung jedenfalls, denn sie ist in Einem Manne verkörpert, und dieser Mann heißt Napoleon. Le nom Napoléon oblige. Nichts ist leichter, als den Franzosen eine Meinung in den Kopf zu setzen, und die Parteien werden schon danach trachten, die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß Frankreich sich von Rußland hat demüthigen lassen. Diese Einflüsterungen werden aber erst dann recht anfangen, wenn die Gefahr des Krieges verschwunden sein wird. Dies jetzt schon zu behaupten, wäre gedankenlos, wie friedlich sich auch Alles anzulassen scheint. Die Unbeweglichkeit der Flotten vor den Dardanellen ist eine so glänzende Genugthuung für Se. Maj. den Kaiser von Rußland, daß er auch seinerseits einen Schritt der Versöhnung thun darf. — Einer der letzten Artikel der „Times" ist hier sehr aufgefallen. Unter dem Vorwande, der Oesterreichischen Regierung einen Rath zu ertheilen, geben sie ihr zu bedenken, daß sie Italien verlieren würde, wenn sie sich Rußland anschließe. Italien würde sich auf der Stelle unter den Schutz Frankreichs und Englands begeben. Der ganze Artikel der „Times" ist in der That nichts Anderes, als eine Provocation des Aufstandes in der Lombardei. Und wenn man bedenkt, daß Mazzini und Kossuth thätiger als je sind, so kann man sich vorstellen, zu welchen Ereignissen der Krieg das Signal sein würde. Es ist auch eine Thatsache, daß die Haltung der Schweiz eine andere geworden ist, seitdem der Krieg möglich erscheint. Die Central-Regierung entfernte die Oesterreich gefährlichen Flüchtlinge. Eine ansehnliche Majorität hat sich für eine Proposition, welche jenes Zugeständniß tadelt, ausgesprochen. Ich glaube Ihnen früher schon mitgetheilt zu haben, daß hier die Rede sei von einem zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossenen Bündnisse.

□ **Paris**, 17. Juli. [Vermischte Notizen.] Die „Katholische" Partei tritt immer grimmiger gegen Se. Maj. den Kaiser von Rußland auf. Der „Univers" erklärt sich heute rund und nett für den Sultan. Es ist dies ein indirecter Tadel der Französischen Regierung, die sich zu gleicher Zeit die Rothen und die katholische Partei zu Feinden gemacht hat. — Die Kaiserin Eugenie ist, wie Ihnen Ihr ** Correspondent vor 15 Tagen schon meldete, wo seine Nachricht allgemeinen Unglauben fand, wirklich in hoffnungsvollen Umständen und wird nicht nach dem Süden reisen. — Die geheimen Gesellschaften sollen sich aufgelöst haben, weil es, sagen ihre Anhänger, praktischer sei, jedem Mitgliede freie Hand zu lassen. Desto größer die Gefahr für den Kaiser. — Der Türkische Gesandte Vely Pascha ist krank. Er läßt sich von einer Schwester des heil. Vincenz da Paula pflegen. — Die Königin Christine bewohnt ihr Schloß zu Malmaison. — Dem vornehmen Théâtre français ist die Aufführung von Stücken von Einem Acte, als seiner hohen Aufgabe unwürdig, verboten worden. Seltsame Ansicht, die Würde nach der Elle zu messen. Am Ende dieser Woche wird die Appellation der Angeklagten in dem vielbesprochenen (legitimistischen) Correspondenten-Prozeß vor den Cassationshof kommen. Royer fungirt als General-Procurator, Legagneur als Referent, Borviel, Paul Fabre und Reverchon werden für Coëtlogon, Planhol und Virmaitre sprechen. Es wird also in höchster Instanz entschieden werden, ob das Briefgeheimniß von der Polizei verletzt werden darf. — Ein gewisser Allard in Lyon, welcher nach dem 2. Decbr. den Posten der Zeitungs-Censur bekleidete, ist wegen Prellerei zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Eine telegraphische Depesche aus Marseille meldet, daß gestern (am 16.) ein Schiff angekommen, welches Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5. Juli mitbringt. Bei Abgang des Schiffes herrschte eine gewisse Unruhe in Konstantinopel. Man befürchtete, die Griechen und die Türken würden bei den gespannten Verhältnissen Excesse begehen. Man hatte bereits den Pruth-Uebergang erfahren. Die Gesandten von Frankreich und England hatten die Regierung von Griechenland aufgefordert, ihre Rüstungen zur See einzustellen. Die Flotten befanden sich noch immer in der Bucht von Besika. — Man glaubt, daß nach Lösung des schwebenden Streits der Britische Gesandte Lord Stratford durch Lord Carlisle ersetzt werden wird.

[Eine Rede de Persigny's.] In der letzten Sitzung der Colportirungs-Commission hielt der Minister des Innern, Hr. v. Persigny, eine Rede. Er erklärte, seine Anwesenheit beweise, wie wichtig ihm ein Institut sei, dessen Zweck die Veredlung und Bildung der Volksklassen. Er sagte: „Der fliegende Buchhandel ist die Presse des Volkes, das Werkzeug, womit man es verderben oder veredeln kann. Von dem Standpunkt der politischen und religiösen Interessen ist also nichts wichtiger, als die Auswahl der zahllosen durch die Hausirer zu verbreitenden Bücher." Der Minister würdigte dann die Stellung und Lage der Volksklassen gegenüber der Regierung. Es gebe keine dauernden, starken und erhaltenden Regierungen im eigentlichen Sinne des Wortes, wenn sie nicht die Gefühle, Triebe, den Glauben und Enthusiasmus der Massen wieder aufleben lassen. Allen denen die Gewalt annehmbar machen, welchen von der Vorsehung das Loos der Arbeit und des Elends zugetheilt wurde, und in ihrem Herzen durch die edelsten Gründe, den Patriotismus, die Uneigennützigkeit und Ergebung entwickeln, das ist die zu lösende Aufgabe. An die Stuarts erinnernd, zeigte der Minister die Unverträglichkeit der Herrscherfamilien mit den Nationen, deren Geist sie nicht mehr verkörpern. „Wenn die Stuarts gefallen sind, so war es, weil die Reformation alle Schichten des Englischen Volkes durchdrungen hatte von den untersten bis zu den höchsten, weil sie einen neuen gesellschaftlichen Zustand geschaffen, dem die Stuarts nicht mehr entsprachen. Die Revolutionen, welche in Frankreich den Sturz der alten Dynastieen herbeigeführt haben, sind der glänzendste Beweis dafür. Die Napoleonische Dynastie wurde begründet und richtete sich wieder empor, weil sie der wahrste und rühmlichste Ausdruck der Interessen und Gefühle des Volkes war. Nachdem sie vor 50 Jahren die Französische Revolution in Allem, was gerecht und nothwendig, eingerichtet hatte, besiegte sie vor zwei Jahren den Socialismus, indem sie alles Volk um sich schaarte, das die Demagogie unter ihre Fahnen gerufen hatte. Diese Befriedigung der Armen sei die beste Gewähr für die Reichen. Wenn das Volk zufrieden ist und an die Umsicht und Gerechtigkeit der Regierung glaubt, dann kann die Gesellschaft ruhig sein, denn sie wird von denselben Kräften vertheidigt, die die Revolutionen machen."

* **Paris**, 18. Juli. Einige Journale (u. A. die „Indep. belge") haben den Tod des berühmten Gelehrten Arago gemeldet. Unsern Nachrichten zufolge ist das unrichtig. Diesen Nachrichten zufolge aber ist allerdings der Zustand des großen Physikers äußerst elend; die Beine sind ihm geschwollen, und er wird mit Mühe von Perpignan, wohin er sich begeben hatte, noch nach Paris gebracht werden können.

Paris, 19. Juli. (T. C.-B.) Verschiedene sich widersprechende Gerüchte coursiren auf der Börse. Die Einen behaupteten, daß die friedliche Ausgleichung der orientalischen Frage gesichert sei. Andere erzählen, daß Rußland die Vorschläge der vier Großmächte nicht annehmen werde. — Der Kaiserliche Hof wird sich am 29. d. M. nach den Pyrenäen begeben.

Großbritannien.

London, 17. Juli. [Vermischtes.] Die Londoner Miliz hat so eben unter Oberst Thomson für dieses Jahr abexercirt, und Oberst Angerstein von der Linie, der sie inspicirte, hat sich sehr zufrieden über sie geäußert. Mehrere Französische Offiziere wohnten ihren Uebungen bei und waren zu dem Festmahl am Schluß der Exercitien eingeladen. Der 12. Juli, als der Jahrestag der Schlacht an der Boyne, in welcher Wilhelm von Oranien Jakob II. und die Irischen Katholiken auf's Haupt schlug (1. Juli alten, oder 12. Juli neuen St. 1690; denn der Gregorianische Kalender ward in England nach langem Widerstande erst unter Georg II. im Jahre 1751 eingeführt) ist diesmal in Irland ruhig vorübergegangen, indem die Orangisten so klug waren, ihre sonst üblichen bewaffneten Aufzüge, die so häufig zu blutigen Raufereien mit den Katholiken führten, zu unterlassen; bloß die „Dublin Protestant Association" hielt ein Meeting in der Rotunda, bei welchem es freilich an heftigen Reden über das „glorreiche Andenken" nicht fehlte. Wenn man die endliche Einstellung der Waterloo-Feier in England als einen Act internationaler Schicklichkeit gegen Frankreich betrachtete, so wär' es, sollte man meinen, noch viel schicklicher, endlich, nach mehr als 160 Jahren, diese Triumph-Demonstrationen an einem Tage zu unterlassen, der die Irischen Katholiken, also die eignen Unterthanen, an eine Niederlage erinnert, welcher sie den Verlust ihrer nationalen Unabhängigkeit zuschreiben.

* **London**, 18. Juli. [[illegible]fnachrichten.] Die am Samstag erfolgte Abreise I. M. der Königin nach der Insel Wight haben wir bereits gemeldet. Heute wird über ihre glückliche Ankunft daselbst berichtet. Als die K. Yacht, aus dem Hafen von Portsmouth hinauslaufend, auf der Höhe von Spithead angekommen war, gaben sämmtliche dort ankernde Schiffe des Geschwaders volle Begrüßungs-Salven, so daß der feindliche Donner der Geschütze meilenweit zu hören war. Die Strand- und Hafen-Batterieen feuerten im Chor mit, so daß die Yacht der Königin, die ganze Flotte und das Ufer in dichten Pulverdampf eingehüllt war. Als sich dieser verzog, sah man die Matrosen des Geschwaders auf den Raen in ihrer Position und wir wollen gern glauben, daß das Schauspiel sehr schön und imposant war, zumal wenn man bedenk, daß gleichzeitig eine zweite, nicht minder schöne Flotte in der Besika-Bai in Schlachtordnung vor Anker liegt. — Zwei der jüngeren Königl. Prinzessinnen liegen jetzt auch an einem Masern-Anfall darnieder. — Ernennungen. Der Earl of Haddington hat den durch das Ableben des Marquis von Huntly vacanten Distel-Orden erhalten. — Der ehrenwerthe Julian Faue ist an die Stelle des nach Stuttgart versetzten Mr. Frederic Hamilton zum ersten besoldeten Attaché der Britischen Gesandtschaft in Wien; der ehrenwerthe Edward Vesey Blish zum zweiten besoldeten Attaché in Berlin; Mr. William Brodie zum unbesoldeten Attaché in Stockholm ernannt worden.

London, 18. Juli. (T. C.-B.) Graf Clarendon erklärt im Oberhause, daß sich in sehr wenigen Tagen ergeben werde, ob die Unterhandlungen mit Rußland von Erfolg sind; er werde sodann jede Auskunft ertheilen. Er habe darüber keine Mittheilung, daß der Commandeur in den Donau-Provinzen auch die Civilverwaltung daselbst usurpirt habe. (Diese Depesche ging am Montag, dem 18. Juli, Abends, durch den unterseeischen Telegraphen aus London ab und traf am Dienstag, dem 19. Juli, Abends $9\frac{3}{4}$ Uhr, in Berlin ein.)

London, 19. Juli. (T. C.-B.) Die Königin ist gleichfalls an den Masern erkrankt, anscheinend gefahrlos. — Gladstone's Erbsteuer-Bill wurde definitiv mit großer Majorität angenommen.

Italien.

Turin, 19. Juli. (T. C.-B.) Der Großherzog von Toscana änderte Guerrazzi's und dreier Consorten Verurtheilung in lebenslängliches Exil.

Rom, 7. Juli. [Bischof von Münster. von Usedom. Calandrelli.] Der Bischof von Münster ist heute mit Monseigneur Baur und den übrigen Begleitern über Florenz nach der Heimath abgereist. Gleichzeitig hat Herr v. Usedom die Reise nach Putbus, wo er mit Sr. Maj. dem Könige zusammenzutreffen gedenkt, angetreten, und zwar in Folge einer an ihn ergangenen Berufung. Anfänglich war dem Minister nur ein zweimonatlicher Urlaub bewilligt worden, später wurde dieses jedoch in besagter Weise abgeändert. Die Verhandlungen, welche in letzter Zeit hier von Seite Preußens, die Dotation der Bisthümer und die gemischten Ehen betreffend, gepflogen wurden, erheischen jetzt die Anwesenheit des Ministers am Königlichen Hoflager sehr dringend. Ueber die Sachlage der genannten Unterhandlungen, worüber in der letzten Zeit durch alle Zeitungen ganz unrichtige Mittheilungen gemacht worden sind, wird nächstens nähere Auskunft gegeben werden. Herr von Usedom ist auch der Ueberbringer der näheren Umstände, welche der an dem letzten Krönungsfeste des Papstes stattgefundenen Begnadigung des früheren republicanischen Kriegsministers Obristen Calandrelli vorhergegangen sind, was ein um so angenehmerer Auftrag ist, indem bekanntlich Se. Majestät sich sehr warm für die Sache interessirt hat. Nebstbei haben noch zwei andere Begnadigungen stattgefunden. Der Obrist Calandrelli war, abgesehen von seinem politischen, auch wegen gemeiner Verbrechen hart angeklagt. Er ist aber vor Kurzem von letzterer Anklage ganz freigesprochen worden. (D. Volksh.)

Rom, 11. Juli. [Conflict. Sonnengluth.] Ein widerwärtiger Zusammenstoß mit dem Französischen Militair wird in allen Kreisen besprochen und mißbilligt. Ein Prälat der nächsten Umgebung Sr. Heiligkeit, Msgr. Talbot Graf von Shrewsbury, der mit dem Fürsten Hohenlohe, Grafen Merode und Msgr. Stella das Collegium der dienstthuenden Camerieri segreti im Vatican bildet, hatte sich letzten Freitag im Auftrage des Papstes nach dem Collegio Piceno begeben, einen Freund zu besuchen und das Innere des Gebäudes zu besichtigen. Es ist dasselbe diesen Augenblick im Convent bei San Salvatore in Lauro eingerichtet; unter dem nämlichen Dache aber nimmt die Hälfte des Convents eine provisorische Französische Kaserne ein. Msgr. Talbot war von einem unlängst in den geistlichen Stand getretenen Verwandten des Herzogs von Norfolk, dem Abbate Howard, begleitet. Im Kloster bei San Salvatore angelangt, wollten Beide durch eine Thür gehen, von der sie eine Schildwache zurückwies. Der päpstliche Kammerherr Talbot versicherte dem Franzosen, er habe die Erlaubniß zu passiren, worüber es zum Wortwechsel kam, den der Engländer mit allzu rechthaberischer Hartnäckigkeit unterhalten haben soll. Die Schildwache rief zu den Waffen, der wachthabende Offizier sah in Talbot's weiteren Aeußerungen Unglimpf und befahl, ihn und seinen Begleiter nach Piazza San Marcello auf die Hauptwache abzuführen. Es war gegen 7 Uhr Abends, also zu einer Stunde, wo ganz Rom in der beginnenden Kühle auf den Straßen spaziert. Der Prälat ersuchte daher den Offizier, ihm und seinem Mitarrestanten für ihre Rechnung eine Droschke kommen zu lassen; allein man wollte davon nichts hören. Beide Herren in geistlichem Ornat mußten sofort in der Mitte von fünf Französischen Füsiliers den weiten Weg nach der Hauptwache zu Fuß antreten! Unterwegs rottete sich ein Pöbelhaufen nach dem andern zusammen und begleitete mit Pfeifen, Zischen und Schreien den seltsamen Zug bis zum Bestimmungsorte. Eine Katzenmusik und andere Rohheiten, welche zum Theil den abgeführten zwei Geistlichen galten, knüpften sich daran. Auf der Hauptwache ward Msgr. Talbot für den erkannt, wofür er sich in San Salvatore vergeblich ausgegeben, und alsbald wieder entlassen. Vorgestern eilten sogleich der Französische Gesandte Graf Rayneval und General Allouveau de Montreal erst zum Papste, dann zu dem beleidigten Prälaten, um zu begütigen, zu entschuldigen, Genugthuung anzubieten. Der Papst antwortete, er vermisse in dem Verfahren jede billige Rücksicht; wollte man die Personen nicht respectiren, so hätte wenigstens das geistliche Kleid Anspruch darauf gehabt. Der Offizier ist bereits bestraft, doch, wie ich höre, nur durch einen derben Verweis. — Die Sonnengluth ist entsetzlich, die Tollwuth unter den Thieren sehr verbreitet. Binnen drei Tagen erlagen acht Schnitter der Hitze in der Campagna zwischen hier und Albano. (A. A. Z.)

Neapel, 11. Juli. (T. C.-B.) Die Regierung hat die Ausfuhr von Weizen, Gerste und Hafer verboten.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. [Escorial.] Endlich ist die Regierung doch zur Einsicht gekommen, daß der Escorial ohne Bewohner seinem Untergange entgegen geht. Die Königin verweilte dort bei ihrer Uebersiedelung nach La Granja zwei Tage und hatte Gelegenheit, die Baufälligkeit dieses Wunderwerkes in Augenschein zu nehmen. Unter Murillo hatte man schon den Entschluß gefaßt, den Orden der Hieronymiten dort wieder einzuführen; die Sache blieb aber liegen, wie das in Spanien bei einem Ministerwechsel gewöhnlich der Fall ist. Isabella hat nun den Escorial in ihren besonderen Schutz genommen und einen Aufruf an alle Ex-Conventualen des Hieronymiten-Ordens ergehen lassen, dieses Prachtkloster wieder zu beziehen; sie selbst will die Gelder vorschießen, die zum Ankauf der Mobilien und sonstigen Hausgeräthes nöthig sind. Seit der Aufhebung der Klöster im Jahre 1835 ist am Escorial nichts geschehen, und seit dieser Zeit hat das Gebäude so gelitten, daß die Reparaturkosten auf 6 Millionen Realen veranschlagt sind. — Der „Heraldo" berichtet, daß das Preß-Strafgericht gestern die „Novedades" wegen Beleidigung des Ministeriums des Innern zu 5000 R. Geld- ($333\frac{1}{4}$ Thlr.) und sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt hat.

*** **Madrid**, 13. Juli. [Die Presse über die Preußische Expedition nach Melilla. Variation über ein altes Thema.] Ein hier erscheinendes Blatt, der „Tribun", brachte vor wenigen Tagen die Nachricht, daß ein officieller Agent der Königlich Preußischen Regierung nach Melilla gekommen

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Sobeck aus Kruckow. v. Bethmann-Hollweg aus Ronnowo. — Britisch Hotel: v. Zeschau, Staatsminister und Minister des Königl. Hauses, aus Dresden. — Rheinischer Hof: v. Forstner, Oberst und Commandant, aus Wesel. — Luz's Hotel: v. Behr, Major a. D., aus Lützow. — Zernickow's Hotel: v. Dunker, General-Lieut. a. D., aus Gr.-Glogau. — Schlösser's Hotel: v. Rochow, Hofmarschall, aus Stülpe. — Hotel de Petersbourg: Graf Stenbock-Fernow, Stabs-Rittmeister, aus Petersburg. Frhr. v. Langenau, General-Major und K. K. außerordentlicher Gesandter am Königlich Schwedischen Hofe, aus Stockholm. — Meinhardt's Hotel: de Esslin, Kaiserl. Franz. Gesandtschafts-Attaché, aus Paris. v. Witzleben, Großherzogl. Oldenburgischer Kammerherr, aus Oldenburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 19. Juli 1 Uhr von Köln: Der Königl. Niederländische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Schimmelpenning v. d. Oye. — Um 2 Uhr fuhren Ihre Majestät die Königin nach Potsdam; außerdem der Ober-Kammerherr und Minister des Königlichen Hauses Graf zu Stolberg, Hofmarschall Graf v. Keller, Kammerherr Graf v. Finckenstein. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg. —

Den 20. Juli 12 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant Oberst-Lieutenant v. Hiller.

— d Am Sonntag, Abends 6 Uhr, fand in dem hiesigen Universitäts-Gebäude die 5. Versammlung des akademischen Missions-Vereins statt. Wie immer, war auch diesmal die Versammlung sehr zahlreich von Mitgliedern und Nichtmitgliedern besucht. Der gehaltene Vortrag besprach die christliche Mission in Neu-Seeland.

— S Der bisherige Hülfsprediger Herr Dilthey, ein Sohn des hiesigen Königl. Proviantmeisters D., ist in Hamburg zum Prediger der Deutsch-reformirten Gemeinde gewählt worden, die gegenwärtig eine neue Kirche bauen läßt.

— S Von Professor Burmeister erscheint hier bei Reimer ein Werk über seine Reise nach Brasilien.

— S Im Garten von Sanssouci ist die schöne Gruppe von Kriegsmann: „Herkules den kretensischen Stier fangend", in Zinkguß weiß marmorirt in einer Seitenallee, links von der ersten Fontaine nach der Friedenskirche zu, sehr effectvoll aufgestellt worden.

— S Dr. Eduard Stolle hierselbst ist vom Kaiser von Brasilien zum Ritter des Rosen-Ordens ernannt worden.

— S Am Sonntag wurde die Besitzerin der bekannten Schumann'schen Porzellan-Fabrik in Moabit, die so bald ihrem Gatten im Tode gefolgt ist, feierlich beerdigt. — Das Etablissement kommt jetzt in Besitz der hinterlassenen drei minorennen Söhne und wird von dem von der Erblasserin bestellten Curatorium fortgeführt. Gegenwärtig sind an 800 Arbeiter in der Fabrik beschäftigt.

— S Die diesjährige Versammlung Deutscher Architekten und Ingenieure findet am 16.—19. September in Köln statt.

— S Die Arbeiten für den Bau des neuen Exercirhauses im Invaliden-Garten sind zum Theil schon verdungen.

— S Man ist gegenwärtig mit der Stempelung und Registrirung der neuen Kassenscheine beschäftigt und soll dieselbe bis zum 1. October beendet sein.

— S Die Königliche Telegraphen-Direction läßt in diesen Tagen über hundert noch in gutem Zustande befindliche elektro-magnetische Telegraphen-Apparate älterer Construction verkaufen.

— S Von heute ab ist die Telegraphen-Linie bis Königsberg i. Pr. der Benutzung des Publicums geöffnet.

— S Das Königl. Obertribunal hat in diesen Tagen durch eine Entscheidung gegen den „Altmärkischen öffentlichen Anzeiger" in Stendal festgestellt, daß alle Blätter, welche Artikel aufnehmen, die nicht als rein wissenschaftliche, technische oder gewerbliche anzusehen sind, sondern zur Unterhaltung dienen, der Cautionspflicht unterliegen. — In Folge dessen dürfte noch eine große Anzahl von Blättern, darunter auch mehrere hiesige, nachträglich zur Cautionsstellung angehalten werden.

— L Die Anstellung besoldeter Decernenten (Assessoren) bei der Armen-Direction steht in Aussicht. Die Armen-Direction soll dem Magistrat bereits 4 Personen aus der großen Zahl der Bewerber zur Wahl vorgeschlagen und hierbei nicht auf Beamte, sondern nur auf solche Männer Rücksicht genommen haben, welche dem gewerblichen und Bürgerstande angehören und eine vollständige Kenntniß unseres Armenwesens erworben haben. Die definitive Anstellung der zu Wählenden wird erst nach Ablauf eines Jahres erfolgen.

— L Aus der Erhebung der seit 1. Juli 1851 nach der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 eingeführten Einzugs- und Hausstands-Gelder ist unserer Stadtkasse nicht nur ein Ersatz für die früher erhobenen Bürgerrechtsgelder, sondern sogar eine nicht unbedeutende Mehr-Einnahme erwachsen. Im Jahre 1850 wurden 35,784 Thlr. an Bürgerrechtsgeldern, im Jahre 1851 8471 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. Bürgerrechtsgelder und 49,686 Thlr. 25 Sgr. Einzugs- und Hausstands-Gelder, zusammen 58,157 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. eingezahlt. Im vergangenen Jahre dagegen erreichten diese Beträge eine Höhe von 100,011 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., wovon 1990 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. zurückgezahlt wurden.

— d Die Schießplätze der Hasenhaide sind jetzt alle vollständig renovirt und mit einem bedeckten Schießstand versehen. Um das Publicum in möglichster Entfernung von den Schützen zu halten, wird die vordere Hälfte derselben bis zum Colonnen-Weg eingezäunt.

— S Am Sonntag hielt die hiesige „Italienische Gesellschaft" ein Diner bei Kroll.

— s Im Laufe dieses Jahres wurden bereits 60,000 Stämme Floßholz durch den Schiffahrtskanal um Berlin herumgeführt, die sonst die Wasserpassage durch die Stadt beengt hätten.

— S Morgen wird der allen Besuchern Potsdams bekannte, auf dem Havelspiegel bei Klein-Glienecke liegende Schooner, mit dem früher häufig Fahrten gemacht wurden, verkauft.

— : Auch für die Schutzmannschaft soll eine Sterbe-Kasse errichtet werden, welche durch eine geringe Beisteuer bei Lebzeiten den Mitgliedern die Beerdigungskosten im Falle des Ablebens gewährleistet.

— d Der Landrath des Teltower Kreises hat für diejenigen Theile desselben, welche zu dem Landpolizei-Bezirk der Stadt Berlin gehören — das Dorf Rixdorf, die Hasenhaide, die Etablissements vor dem Halleschen und Anhaltischen Thore (jenseit des Canals), Alt- und Neu-Schöneberg ꝛc. — gestattet, daß statt der Bestimmung, die Hunde für die Zeit von 4 Wochen an die Kette zu legen, das Anlegen eines polizeilich vorschriftsmäßigen Maulkorbes genüge.

— : Auch in Zwickau werden, in Folge vorgekommener Bisse, die Hunde gezwickt. Der Zwickauer Stadtrath läßt bereits seit 14 Tagen den sogenannten „Hundeschlag" vollstrecken, und da in Zwickau von früher her auffallend viel Sonntagsjäger existiren, so giebt es dort auffallend viel Luxus-Hunde, welche von dem „Hundeschlag" betroffen zu sehen eine wahre Wonne für alle Nicht-Liebhaber vom Beißen ist.

— : Die Maschinenbau-Anstalten sollen jetzt alle Hände voll zu thun haben. Und wer Lust hat, von Morgens früh bis Abends spät zu arbeiten, kann es wöchentlich auf 7 bis 8 Thlr. Lohn bringen.

— d Ein Kaufmann in der Rosenthalerstraße vermißte, nachdem er sich rasiren lassen und der Barbier sich fortbegeben hatte, eine Summe von 10 Thalern. Der Verdacht fiel sogleich auf den Barbiergehülfen. Der Kaufmann requirirt die Polizei und begiebt sich nach der Barbierstube, wo der Gehülfe eben mit dem Einseifen eines Kunden beschäftigt ist. Er wird sogleich verhaftet und nach der nächsten Wache escortirt, wo er denn auch gesteht, den Diebstahl begangen zu haben. Der Kunde des Barbiers, welcher nach der Abführung des Gehülfen eingeschlossen wurde, mußte eingeseift so lange sitzen bleiben, bis der Principal des langfingrigen Gehülfen zurückkehrte und ihn aus seiner Lage errettete.

— d Ein Tabackshändler in der Carlstraße bietet an seinem Schaufenster Pepita-Cigarren aus! —

— §§ Vor der 2. Abtheilung des Criminalgerichts standen gestern drei schon in den Jahren ziemlich vorgerückte Männer, des Betruges angeklagt. Es waren der Gärtner Jeserich, bereits 3 Mal wegen Betrugs, ein Mal wegen falschen Spiels und ein Mal wegen Raubes bestraft; 2) der Weber Haase, bereits 4 Mal wegen Betrugs und 3 Mal wegen Diebstahls bestraft, und 3) der Schuhmacher Stärcke, schon 1 Mal wegen Betrugs und 2 Mal wegen Diebstahls zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Fall, wegen dessen sie sich gestern auf der Anklagebank befanden, ist folgender. Sie „wollten Pfingsten feiern", hatten aber „kein Geld dazu"! Wie sie dazu kommen wollten, darüber beriethen sie sich in einer Branntweinschenke, und kamen schließlich dahin überein: Jemand aufzusuchen, der Geld von Messing zu unterscheiden nicht vermöge. Alle Drei gingen zu diesem Behufe aus, und Jeserich, ein Mann, der es versteht eine recht ehrwürdige Miene anzunehmen, welche durch sein graues Haupthaar noch erhöht wird, trat an einen vor der Universität stehenden jungen Menschen mit der Frage: „Hier ist ja wohl das Menschen-Museum zu sehen?" „Ja," antwortete der junge Mann, „ich möchte es auch gern sehen und warte nur auf die Eröffnung." Nun knüpfte Jeserich ein weiteres Gespräch an, aus dem er erfuhr, daß er es mit einem wandernden Schneidergesellen, Namens Bertram zu thun habe, der aus dem Harz gebürtig sei. Bei diesen Mittheilungen wurde Jeserich ebenfalls aus dem Harz, ja sogar aus demselben Orte gebürtig, führte dem Handwerksburschen auch so viele Specialitäten über die Harzgegenden an, daß dieser zutraulich zu ihm wurde und im Verlauf des Gesprächs sich bereden ließ, mit ihm nach dem Thiergarten zu gehen und für den Augenblick den Besuch des anatomischen Museums aufzugeben.

In der Gegend des Krollschen Etablissements hob Jeserich plötzlich ein Stück Papier von der Erde auf, das er öffnete und in dem sich eine Münze befand. „Das ist ein Goldstück!" rief er. Der Schneidergeselle bezweifelte es. Da kam ein Mann seines Weges — es war Stärcke — den Jeserich über den Werth der Münze befragte. „Es ist ein Louisd'or, der 5 Thlr. und einige Groschen werth ist." Damit entfernte er sich. Der Schneider war noch immer ungläubig. Jetzt kam ein zweiter Herr — es war Haase. „Verzeihen Sie, mein Herr, was ist diese Münze wohl werth?" redete Jeserich ihn an. — „Wissen Sie das nicht? das ist seltsam! es ist ja ein Louisd'or, der unter Brüdern seine $5\frac{1}{2}$ Thlr. gilt." Damit ging auch dieser ab. Nun waren alle Zweifel beseitigt; Jeserich aber mit seiner würdigen Miene erbot sich, weil er doch einmal Landsmann des Schneiders sei, und Landsleute sich beistehen müßten in Leid und Freud, ihm die Hälfte des Fundes abzulassen; der Schneider möge nur in das Krollsche Local gehen und das Goldstück wechseln; aber, da es auch unter Landsleuten Spitzbuben gebe, so müsse der Schneider etwas zum Pfande zurücklassen. Dieser war auch gutwillig genug, seinen Rock, den er sich für die bevorstehenden Pfingstfeiertage gemacht hatte, auszuziehen und dem alten, ehrwürdigen Landsmanne zu übergeben. Bei

sei, um Details über die Küste zu sammeln, die daselbst belegenen Ortschaften, Stärke der Kabylen u. s. w. zu erforschen, kurz Alles, was dazu dienen könnte, den Chef einer Expedition zu informiren, welche Se. Majestät der König von Preußen nach der Afrikanischen Küste zu schicken beabsichtigen soll, um die Beleidigungen zu rächen, welche einigen Königl. Preußischen Unterthanen von den Riffarabern zugefügt sein sollen. Diese Nachricht haben denn auch die anderen Blätter begierig aufgegriffen und mit einigen Bemerkungen begleitet. So meint z. B. der „Heraldo", wie er sich bei mehreren Anläßen schon über den traurigen Zustand Melillas beklagt habe, das allem Unfug der Araber ausgesetzt sei, die jede Verbindung zu Wasser und zu Lande verhinderten, die Festung bombardirten, wenn es ihnen eben gefiele, und nur dann um Waffenstillstand bäten, der ihnen auch augenblicklich bewilligt würde, wenn die Zeit der Saat und Ernte kommt, wo sie dann in ihren ländlichen Beschäftigungen bis an die Festungsgräben kommen, anstatt daß man ihnen die Ernte zerstören und Alles verwüsten müßte, um sie auf diese Weise zu zwingen, weit weg zu fliehen oder vor Hunger zu sterben, so aber läßt man sie, als wären es unsere besten Freunde, ruhig ihren Geschäften nachgehen, ohne daran zu denken, daß der letzte Tag der Ernte der erste der wiederbeginnenden Feindseligkeiten ist. Auf diese Weise kann es durchaus nicht befremdend sein, daß sie von uns die allerungünstigste Meinung haben. So fand sich unter den Papieren, die dem Marschall Bugeaud nach der Schlacht bei Isly in die Hände fielen, auch ein Brief von einem Sohne des Kaisers von Marokko, worin derselbe, von den verschiedenen Nationen Europas sprechend, die Spanier als Barbaren qualificirt und sie auf das Verächtlichste behandelt; was wir, wie der „Heraldo" meint, bei unserer Unthätigkeit und Zahmheit wohl verdient haben. Nun sei es jedoch Zeit, solch' einen Zustand der Dinge zu ändern, da es nichts Erniedrigenderes geben könne, als der Spielball dieser wilden Horden zu sein, die nur auf Raub ausgehn, da wir doch zu Lande und zu Wasser hinlängliche Streitkräfte besitzen, um sie zur Vernunft zu bringen und sie zu zwingen, unser Gebiet auf immer zu verlassen. Ein Versuch, der unter dem Ministerium Narvaez gemacht wurde, zeigte, wie einige Schwadronen Cavallerie hinreichend sind, die Araber in die Flucht zu jagen. Man wiederhole also dasselbe. Für uns Spanier sind aber diese Festungen gleichsam eine Vormauer gegen die Einfälle der Mauren, und es kommt Alles darauf an, sie zu behaupten. Preußen, welches nur Häfen in der Ostsee besitzt und also wenig (????) Interessen zur See hat, hat mit unserer Regierung Unterhandlungen angeknüpft, um vereinigt ihre resp. Händel mit den Afrikanern auszugleichen und deren Frechheit ein Ziel zu setzen. Das thut ein Land, welches so wenig Früchte aus seiner Expedition ziehen kann. Was müßten wir dagegen thun? Man sieht aus dieser Sprache, die nicht kräftiger die Schwäche Spaniens gegen Außen ausdrücken kann, die ganze Rath- und Thatlosigkeit der Regierung, und wie dieselbe als Sporn und zu ihrer Beschämung sich die Haltung Preußens vorhalten lassen muß, das viel weiter von Afrika entfernt, auch weniger unmittelbar betheiligt ist und doch so entscheidend zur Bestrafung jeder Beleidigung auftritt. Ein so energisches Verfahren Preußens muß unter den jetzigen Umständen hier bedeutenden Eindruck machen und wird auf die Südhäfen Spaniens von sehr achtunggebietendem Einfluß sein. In der gestrigen „Gaceta" befindet sich ein Decret des Finanzministers Pastor, wonach die schwebende Schuld in 6proc. Staatsschuldscheine umgewandelt werden solle; die schwebende Schuld beträgt ungefähr 6 Millionen, und es sollen an Interessen 4 pCt. gespart werden. Diese Versicherungen, Anpreisungen, die dringende Noth, endlich einmal Ordnung in die Finanzen zu bringen, die unermeßlichen Vortheile, welche diese neue Maaßregel für den Staat und alle Staatsgläubiger haben werde, sind immer dieselben, immer das alte Thema, welches noch alle Finanzminister mit geringen Variationen vorgetragen haben, so Bravo Murillo, so Llorente, so Pastor, und ich wünschte nur, daß sich Preußische Inhaber Spanischer Papiere durch keins dieser pompösen, vielversprechenden und nichtssagenden Decrete blenden lassen möchten.

Schweiz.

=* **Bern**, 15. Juli. Unsere eidgenössischen Räthe weilen seit 14 Tagen in der Bundesstadt. Die meiste Zeit wurde bisher mit den Berichten der zur Prüfung der Amtsführung des Bundesraths niedergesetzten Commissionen zugebracht. Dabei hat freilich der Bundesrath manche bittere Pille schlucken müssen. Aber sie sind gut vergoldet, und die Herren haben gute Verdauungsorgane. Doch scheint Papa Druey, diese unmögliche Nothwendigkeit der Siebenvetterschaft, allgemach impopulär zu werden. In der Commission zur Prüfung des Berichts des Bundesraths über den Tessiner Handel sitzen die Koryphäen des Radicalismus: Escher, Stämpfli, Blanchenay u. s. w.; wahrscheinlich soll damit Oesterreich die Faust gezeigt werden. In solchen „ernsten Demonstrationen" sind unsere Politiker sehr stark. Was die Tessiner Angelegenheit betrifft, so hat der Chef des diplomatischen Departements, Bundesrath Furrer, kürzlich selbst erklärt, die Sache stehe „am Berge". Zum Bergeversetzen gehört aber bekanntlich etwas mehr, als Trotz und Verzagtheit. Neuerdings verlautet, eine Vereinbarung stehe in Aussicht, sofern sich die Regierung von Tessin dazu verstehe, die vertriebenen Capuziner zu pensioniren. Wir zweifeln daran. Es steht fast so aus, als wäre Oesterreich froh, eine offene Frage zu behalten. — In Bern fangen die Parteien bereits an, ihre Blicke auf die Wahlen zu richten, die nächstes Frühjahr wieder auf 4 Jahre das Schicksal des Cantons bestimmen sollen. Wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, so wird an dem Stand der Parteien wenig geändert werden, und der Canton wird wieder das Glück haben, weitere 4 Jahre lang von wohlwollenden, conservativ gesinnten Männern (so weit es bei uns noch zu conserviren giebt) mit einer radicalen Verfassung, die das Regieren fast unmöglich macht, regiert zu werden. Vielleicht interessirt es manche Ihrer Leser, zu erfahren, wie sich während der politischen Sündfluth, die der Canton Bern seit 20 Jahren durchgemacht hat, die Verhältnisse der Kirche, der evangelischen zunächst, gestaltet haben. Leider ist sie keine Arche Noäh gewesen, die auf den Wassern schwamm, bis sie sich verlaufen hatten, sondern sie scheint berufen zu sein, wie der Staat den demokratischen Prozeß durchzumachen. Einige Sätze der seit einem Jahr in Kraft bestehenden Kirchenverfassung würden Ihnen das deutlich machen. — Die Volkssouverainetät in der Kirche, das wäre das Resultat einer consequenten Durchführung derselben.

Bern, 17. Juli. [Der Ständerath für das Freiburger Kriegsgericht.] In der gestrigen Sitzung des Ständeraths ging es heiß her. Wie bereits gemeldet wurde, handelte es sich um die Petitionen aus Waadt und Freiburg gegen die Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urtheils über die Freiburgischen Insurgenten Perrier und Consorten durch den Bundesrath. Die Zahl dieser Petitionen steigt auf 48 mit über 3000 Unterschriften aus Neuenburg, Waadt und Freiburg. Der Antrag der Commission geht auf Tages-Ordnung. Fazy sagt in langem, leidenschaftlichem Vortrag, daß der Beschluß des Bundesraths den Bestimmungen der Bundesverfassung widerspreche, die Rechte des Cantons Freiburg und der Bundesversammlung verletze, daß das Kriegsgericht verfassungsgemäß, das bekannte Schreiben der Berner Regierung eine petrissure gegen die Freiburgische, ein mauvais acte sei, welcher einen neuen Sonderbund zu rufen geeignet sei. Einen Gegenantrag gegen denjenigen der Commission stelle er nicht, protestire aber aus allen Kräften gegen die Anerkennung der Competenz des Bundesraths. Von verschiedenen Seiten wird der Commissions-Antrag vertheidigt, besonders weil die Freiburgische Regierung nach Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Gewalten nicht auch den verfassungsmäßigen Gerichten wieder ihren vollen Lauf ließ. (Als die Bernischen Abgeordneten Boivin und Kurz in sehr gereiztem Tone gegen Fazy den bekannten Schritt ihrer Regierung vertheidigten und sagten, was jedem Privatmann zu thun erlaubt sei, dürfe sich auch wohl eine Regierung herausnehmen, die den fünften Theil der Schweiz repräsentire, da brach ein Sturm gegen diese Art von Drohung aus; Kurz und Fazy geriethen für einen Augenblick dermaßen in's Feuer, daß man sich über ihre Entfernung von einander nur freuen konnte.) Bei der Abstimmung wurde der Commissional-Antrag mit 32 gegen 6 Stimmen angenommen. (Fkf. J.)

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 18. Juli. [Diplomatische Actenstücke zwischen Rom und dem Haag. Inhalt der jüngsten Niederländischen Note. Zum Priester-Eide.] Die diplomatischen Actenstücke, deren Veröffentlichung der Minister den Generalstaaten zugesagt hatte, liegen jetzt vor den Augen des Publicums. Sie bestehen aus einer Note (vom 10. Mai 1853) des Niederländischen Gesandten in Rom, auf welche die bereits im Auszuge mitgetheilte Antwort des Cardinals Antonelli (vom 1. Juni 1853) ertheilt wurde; ferner aus einer Note des päpstlichen Internuntius im Haag, Belgrado (29. Mai 1853) an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ferner wird das Eides-Formular, das vor der Consecration von den für die Sitze der Hauptkirchen in den Niederlanden Erwählten abgelegt werden soll, mitgetheilt, in gleicher Weise das Formular des Eides für die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Titular-Bischöfe; dann eine Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (vom 1sten Juni) an den päpstlichen Internuntius, dann die Antwort des päpstlichen Internuntius (vom 4. Juni), welcher ein Eides-Formular (aus dem Pontificale Romanum Clementis VIII. ac Urbani VIII. auctoritate recognitum) beigefügt ist; dann die Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, eine Note des Cardinal Staatssecretairs Antonelli vom 1. Juni und endlich eine Note des Niederländischen Gesandten, in Beantwortung jener letzten Römischen Note und welche am 27. Juni das Ministerium an unsern Gesandten in Rom gesandt hat. Wir kommen auf die Entwickelung der religiösen Streitfrage, wie sie in diesen Actenstücken eines Weitern dargelegt wird, bei passender Gelegenheit zurück, und begnügen uns heut mit einigen Stellen aus der am 27. Juni von hier abgegangenen Note, welche zunächst den Standpunkt des gegenwärtigen Ministeriums zu Rom in Folgendem zeichnet: „Es ist möglich, daß das Niederländische Ministerium, welches dem gegenwärtigen Ministerium vorangegangen ist, nicht deutlich genug die Verhältnisse (welche unsere Verfassung begründet und in welche sich die katholischen Organisationen fügen sollten) auseinandergesetzt hat und daß in Folge dessen der heilige Stuhl nicht im Stande gewesen ist, die Stellung der religiösen Genossenschaften in den Niederlanden zum Staate zu begreifen." Ferner wird hervorgehoben, daß, „was auch der Geist und die Worte der gewechselten Noten gewesen wären, dieselben ja doch nichts von dem Charakter ratificirter Uebereinkommen hätten." Dadurch sichert sich das Ministerium eine ihm ganz eigene Basis der Unterhandlungen. Zur Sache wird bemerkt, daß die Anerbietung, dem Priestereide für Holland eine andere Form zu geben, welche für einen Staat mit gemischter Bevölkerung passend sei, mit Dank aufgenommen werde, es wird aber dem hinzugefügt: „Es muß bemerkt werden, daß das neue durch den hiesigen Internuntius überreichte (geänderte) Eidesformular keinen Satz enthält in dem Sinne dessen, den der Papst kraft einer Deliberation des heiligen Collegiums vom 23. Juni 1791 für die Irischen Erzbischöfe angenommen hat. Jener Satz lautet: „Ich werde Alles dieses gewissenhaft halten, da ich innig überzeugt bin, daß es nichts in sich befaßt, was mit der Treue streitet, die ich Sr. Maj. dem Könige von Großbritannien und Irland und Seinen Nachfolgern auf dem Thron schuldig bin." Die Note, die sonst eine sehr versöhnliche Fassung hat, schließt mit der offenen Bemerkung, „daß die Regierung des Königs besser als Jemand anders im Stande ist, zu wissen, was die Ordnung und Ruhe in den Niederlanden stören könne und welche Maaßregeln sie danach zu nehmen habe."

Amsterdam, 18. Juli. [Cultus-Gesetz. Haltung der Katholiken. Eisenbahn.] Die Berathung des Religionsgesetzes in den Abtheilungen ist, wie wir schon gestern mittheilten, beendigt; die Discussionen sind sehr heftig gewesen und haben zur Erkenntniß der Nothwendigkeit zahlreicher Abänderungen geführt. Von den Mitgliedern der Berichterstattungs-Commission haben sich, wie vorhergesehen, bloß Sloet und Wintgens gegen den Entwurf im Ganzen erklärt. Die Katholiken lassen den Muth nicht sinken und beobachten eine wahrhaft würdige Haltung. Die „Tijd" führt zur Bezeichnung der Lage folgende Worte aus einer Schrift von Michaud an: „Wie viel Pulver gehört zur Ladung eines 24-Pfünders? — Zwei Pfund. — Dann wollen wir vier nehmen, um mehr Geräusch und mehr Wirkung zu machen. — Man nimmt vier Pfund, das Geschütz springt und richtet unter denen, die es geladen, Unglück an, ohne dem Feind zu schaden. Das wird die Geschichte des Gesetzentwurfes sein." — Das Comité der Köln-Crefelder Eisenbahn hat dieser Tage in Nymwegen mit der Handelskammer und den vornehmsten Kaufleuten und Fabrikanten dieser Stadt eine Zusammenkunft gehalten und ihnen mitgetheilt, daß Preußen zur Concession geneigt sei, wenn die Zusage der Niederländischen Regierung gegeben werde, daß sie die Concession zu einer Eisenbahn von der Grenze über Nymwegen, Grave und Herzogenbusch nach Breda ertheilen wolle, für den Fall, daß die Bahn auf Preußischer Seite bis zur Gränze fortgesetzt werde. (D. Bh.)

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 16. Juli. [Cholera-Bulletin. Vom Reichstage. Notiz.] In erste Linie stelle ich heute wieder ein Cholera-Bulletin. Die Hoffnung auf ein schnelles Abnehmen der epidemischen Intensivität hat sich leider bis heute noch nicht bestätigt. Einen hervorragenden Punkt für die allgemeine Niedergeschlagenheit und Betrübniß bildet das an der rasch hinraffenden Krankheit erfolgte Ableben von mehreren ausgezeichneten und in allen Schichten der Einwohnerschaft mit unbedingtem Vertrauen verehrten Aerzten, darunter der Conferenzrath Withusen und der Etatsrath Thal, deren aufopfernden Beistand man in dieser Zeit so sehr bedurfte und so fühlbar entbehren muß. Von vorgestern bis gestern stieg die Zahl der Erkrankungsfälle von 86 auf 153, von gestern bis heute auf 350 Personen, von denen gegen 170 dem Tode als Opfer fielen. (Dieser Sterblichkeit kann im Verhältniß der Einwohnerzahl nur die zu Halle im Cholerajahre 1849 an die Seite gestellt werden. D. Red.) Heute Abend verlautet bereits von neuen, man sagt 300, Erkrankungsfällen. Die Gesammt-Zahl derselben beträgt nach neuester Schätzung 1524 (!), die der Sterbefälle 806. Von den Inseln, namentlich von Falster, läuft die Nachricht vom Ausbruch der Cholera ein; an einer Verschleppung nach den Herzogthümern, wo Blattern und Scharlachfieber seit geraumer Zeit grassiren, ließe sich nach dieser Route kaum noch zweifeln. Der Dampfschifffahrts-Verkehr zwischen der Hauptstadt und den Herzogthümern ist seit unserer Krankheitsperiode sehr dürftig; nur von Kopenhagen aus bevölkern noch flüchtige Passagiere die Kajüten, um den Verheerungen der Epidemie zu entgehen. — Man sprach eine Zeit lang von einer Verlegung der Straf-Anstalt zu Christianshafen; doch heben günstigere Nachrichten über einzelne Erkrankungsfälle diese Besorgniß vollständig. — Vom Reichstage ist wenig zu sagen. Einiges Interesse erregte nur die im Volksthing abgehaltene Berathung des Gesetz-Entwurfes über die Entschädigung der früheren Sclaven-Besitzer in Westindien. Ihre Ausführung wurde im außerordentlichen Wege vorgeschlagen. Einer der ersten Redner unseres Parlamentes, Ingerslev, führte aus, daß er für das Gesetz stimme, weil die Colonie durch die Emancipation in ihren Grundfesten erschüttert worden sei, worauf Lindberg in einem weitläufigen Vortrage gegen das Gesetz sprach und namentlich die Annahme, als hätte die Colonie einen rechtlichen oder auch nur einen Billigkeits-Anspruch auf Entschädigung, bekämpfte. Der Finanzminister meinte, Lindberg könne seinen Aeußerungen nach nur diejenigen auf die vorliegende Sache bezüglichen Actenstücke studirt haben, die ihn besonders angesprochen hätten, versicherte ihm übrigens, daß er, wenn wir nicht die Periode von 1848 durchgemacht hätten, eine reichlichere Entschädigung in Vorschlag gebracht haben würde, als jetzt nach der Finanzlage empfehlenswerth erscheine. Der bekannte Rosenörn trat der Entscheidung des Finanzministers bei und bestritt stricte jeden Zweifel wegen des Rechtes auf Entschädigung. — Der Volksthing nahm den Gesetz-Vorschlag mit 60 gegen 7 Stimmen an. Auf fällt es, daß die bereits im Anfange dieses Monats erwartete Staats-Acte, welche die Königliche Sanction der durch die beim Reichstage erzielte Annahme der Königlichen Botschaft beschlossenen neuen Erbfolge-Ordnung enthält, noch immer nicht erschienen ist. Man beschäftigt sich mit dem Gerüchte, daß man an höchster Stelle noch die Stimme der Paciscenten des Londoner Vertrages hören wolle. Indeß kann ich für die Bestätigung dieser Ansicht nichts Thatsächliches anführen.

Rußland.

St. Petersburg, 1/13. Juli. [Der heil. Nikolaus. Cholera.] Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist ein Bild des heiligen Nikolaus, des Wunderthäters, zu Rom von Russischen Künstlern in Mosaik ausgeführt worden. Dieses Bild, 3 Arschin 2 Werschok hoch und 2 Arschin 4 Werschok breit, wurde im Jahre 1851 nach St. Petersburg gebracht. Se. Kais. Maj. haben zu befehlen geruht, daß dasselbe in der Capelle aufgestellt werden soll, die auf der Blagoweschtschenskischen Brücke erbaut wird. Die Capelle, deren Grundsteinlegung neulich stattfand, wird ganz aus Serdobolischem Granit errichtet, auf einer Grundlage von Granit, sie wird von einer im Innern achteckigen und von Außen viereckigen Kuppel überwölbt und mit vergoldeten Bronze-Verzierungen geschmückt sein. Die ganze Capelle mit dem Kreuze erhält eine Höhe von 6⁵/₇ Faden und eine Basis von 2 Quadrat-Faden. Das Bild des heiligen Nikolaus wird an der hintern Wand angebracht, das Innere der Capelle mit Byzantinischen Mosaiken und Florentinischen Incrustationen, in verschiedenfarbigem Marmor, geschmückt sein. An der äußern, nach Wassili-Ostrow gewandten Façade wird ein Bild des heiligen Alexander-Newski aufgestellt, gemalt von dem Akademiker Sawjalow. — Bis zum 26. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 518; an diesem Tage erkrankten 80, genasen 33, starben 35. Am 27. Juni erkrankten 104, genasen 35, starben 38. Am 28. Juni erkrankten 86, genasen 27, starben 40. Es blieben demnach 580 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg, 3/15. Juli [Hofnachricht.] Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn General-Adjutanten Grafen Orlow und gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's vom 28. April, den Directoren des Gefängniß-Curatel-Comité's, Wirklichen Staatsräthen Nikitin und Aller Tabatièren mit der Namens-Chiffre Sr. Kaiserlichen Majestät zu verleihen geruht.

Warschau, 11. Juli. [Paskiewitsch.] Der Fürst Statthalter wird wahrscheinlich dann erst, wie ich früher bemerkte, das Ober-Commando übernehmen, wenn entschieden ist, daß der Krieg gegen die Pforte ausbrechen solle. In Petersburg hegt man übrigens in gut unterrichteten Kreisen die Ueberzeugung: im schlimmsten Fall werde der Streit zwischen Rußland und der Türkei allein blutig ausgefochten werden, ohnen einen allgemeinen Europäischen Krieg zu entzünden. Der Russische Gesandte am Belgischen Hofe, Graf Chreptowitsch, ist von Minsk in Rußland hier eingetroffen. (Hamb. Nachr.)

Von der Polnischen Grenze, 14. Juli. [Russische Armee-Verhältnisse.] Die Zahl der Reisenden, welche in diesen Tagen aus Rußland und Polen kamen, war ungewöhnlich groß, und es befanden sich darunter mehrere ausgezeichnete Persönlichkeiten, zu welchen Graf v. Chreptowitsch zu zählen ist, welcher auf seinen Gesandtschaftsposten nach Brüssel wieder zurückgeht. Das große Truppenlager bei Warschau wird von längerer Dauer sein, denn erst jetzt werden auf der großen Ebene Schanklocale errichtet, deren massive Construction darauf deutet, daß man die Truppen längere Zeit bei einander behalten will. Das Hauptmanöver des 2. Infanterie-Corps wird erst im August, wie es heißt in Gegenwart des Kaisers, stattfinden, welcher in diesem Sommer nach einander, mit dem Garde- und Grenadier-Corps beginnend, mehrere concentrirte große Truppencorps inspiciren wird. Ungeachtet solche Truppenlager sehr oft nicht allein von Oesterreichischen, sondern vorzugsweise von Preußischen Generalen und Offizieren besucht und die Infanterie-Corps in ihrer angegebenen Stärke von 60- bis 65,000 Mann jedesmal befunden werden, so glauben doch gewisse Deutsche Blätter ihrer Sache einen Dienst zu erweisen, wenn sie fortwährend die Russischen Heere nur auf dem Papier erblicken, während sie ihren Türkischen Mitbrüdern große Fortschritte in der Kriegskunst und eine erstaunliche Machtentwickelung vindiciren und von den Hunderttausenden der Türkei auch nicht einen Mann streichen lassen. Es ist Thatsache, daß Kaiser Nicolaus durch seine Strenge und Energie einen guten Theil des alten Schlendrians abgeschafft und die ehemaligen Heere auf dem Papiere in die Wirklichkeit versetzt hat, wozu seine Unveränderlichkeit, von Allem sich selbst zu überzeugen, nicht wenig beigetragen hat. In dem Umstand, daß im Russischen Heere sich viele Deutsche Führer befinden, wird niemand für Rußland einen Vorwurf erblicken, und die National-Zeitung, welche dies erwähnt, hat nicht bedacht, daß die Suwarow, Kutusow, Tschernitscheff und tausend andere Russische Namen die Deutschen überwiegen. Ins Lächerliche geht es aber, wenn dieselbe Zeitung sagt, daß auch Paskewitsch ein Deutscher sei, während schon die Vornamen Iwan Feodor den (aus Poltawa 1782 gebürtigen) Russen andeuten. (A. Z.)

Von der Russischen Gränze, 14. Juli. [Nachrichten.] Die heutige Jassyer Post bringt nichts Erhebliches. Dort, wie auch hier, war das Gerücht eines Einmarsches der Türkischen Armee in die Walachei sehr verbreitet, obgleich nur Wenige daran glaubten. Ich theile Ihnen ausdrücklich die Unzuverlässigkeit dieses Gerüchtes mit. Nach Berichten aus dem Süden waren die Vorposten und Quartiermacher über die Walachische Gränze geschritten, während das Corps bei Ismail noch nicht den frühern Standpunkt verlassen hat. Aus Odessa lauten die Geschäftsberichte noch immer sehr betrübend, obgleich man sich in der Handelswelt dort schon gegründeten Hoffnungen auf eine gesicherte, friedliche Zukunft hinzugeben beginnt. Von authentischer Seite wurde übrigens den Odessaer Kaufleuten wiederholt mitgetheilt, daß bei den bevorstehenden Ereignissen in keinem Falle der Hafen von Odessa blockirt werden wird. Diese Mittheilung, die man zu wiederholten Malen ihnen machen zu müssen glaubte, verfehlte nicht, eine günstige, wenngleich nur momentane, Umstimmung der Verkehrsverhältnisse zu bewirken. (Lloyd.)

Tiflis. Am 7. Juni traf der Geschäftsträger Sr. Hoh. des Schach von Persien am Kaiserlichen Hofe, Sartin-Mahmud-Chan, nebst Gefolge, auf seiner Durchreise nach St. Petersburg hier ein.

Türkei.

Belgrad, 9. Juli. [Mayerhofer.] Der Sendung des Kaiserl. Oesterreichischen Generals Mayerhofer, welcher dem Fürsten Alexander und dem General Knicanin einige prächtige Pistolen und Jagdflinten als ein Geschenk Sr. Majestät überbrachte, wird hier allgemein auch eine politische Bedeutung unterlegt. Man erinnert sich sehr wohl der Stellung, welche General Mayerhofer im Jahre 1848 als Oberst hier eingenommen, und seine Kenntniß der Zustände von Serbien ist eine umfassende und vorzüglich für die Verhältnisse der Gegenwart sehr werthvolle. Natürlich, daß seine kürzlich erfolgte Ankunft hier viel zu sprechen giebt, um so mehr, als man außerordentlich gespannt ist, welche Stellung das Fürstenthum in dem Conflict zwischen Rußland und der Pforte einnehmen wird. Der allgemeine Wunsch des Landes, welches sich in einer gedeihlichen Entwickelung befindet, ist strenge Neutralität, denn der vor allem auf das Erwerben gerichtete praktische Sinn der Serbier sieht nur zu wohl ein, daß ihm, auf welche Seite immer er sich auch schlagen mag, doch nirgend so große Vortheile bevorstehen, als wenn das Land seine Stellung zwischen den beiden Parteien zu bewahren im Stande ist. Die Spannung, wie sich die obschwebenden Differenzen lösen, oder ob sie sich überhaupt lösen werden, ist hier natürlich sehr stark. Eine größere Bewegung in unsern Regierungskreisen und bei den hier accreditirten Consuln ist seit einigen Tagen sehr bemerkbar, und auch zwischen dem Pascha und dem Minister des Aeußeren finden häufig Conferenzen statt. Eins ist gewiß, unvorbereitet wird man Serbien nicht treffen, wie sich auch die Verhältnisse gestalten mögen. Gestern war in der Festung große Bewegung bemerkbar. Es verbreitete sich das Gerücht, daß ein Tatar mit wichtigen Depeschen angekommen sei. (Presse.)

Von der Narenta, 9. Juli. Auch in Albanien herrscht ungemeine Bewegung. Die Pforte spannt die äußersten Kräfte an und in einem Maaßstab, der in der That ein überraschender ist. Es ist nicht zu zweifeln, daß ein bedeutendes Heer auf die Beine gebracht wird, wie es indeß mit seinem moralischen Aussehen beschaffen, läßt sich denken. In ganz Albanien und Rumelien werden mit großer Eile irreguläre Truppen ausgehoben. Das Contingent aus dem Paschalik Priserend ist bereits nach Schumla abgegangen, das in Janina gesammelte erwartet stündlich die Ordre zum Aufbruch. Der Seraskier hat die Absicht, diese Truppen als außerordentliches Contingent an der Donau-Linie zu verwenden. Nicht so schnell wie im Innern Albaniens geht es mit der Recrutirung an den Spitzen der Küste zu Antivari, Dulcigno, Durazzo. Der Sold und die Verproviantirung der Recruten geht von dem Tage ihres Eintritts an, und es ist wohl kaum erklärlich, wie die Pforte nach den Anstrengungen des verflossenen Winters jetzt, wo ein zwanzigfacher größerer Aufwand nöthig, mit ihren Mitteln ausreichen werde, denn in der That ist das in Albanien ausgehobene Contingent ein sehr bedeutendes. Bisher waren die Garnisonen Albaniens im Verhältniß der Wichtigkeit dieses Landes nur schwach. An regulärem Militär garnisonirten zu Monastir gewöhnlich 2 Bataillons, etwa 800 Mann, in den Grenzfestungen Spuz, Podgorizza und Zabliak lag in der Regel ein halbes Bataillon, so auch in den Küstenorten, nur Skutari pflegte mehr Besatzung zu haben; doch auch dieses ist jetzt von Truppen entblößt und in der That der Discretion der Montenegriner überlassen. Was das Aussehen der frischgeworbenen Albanesischen Truppen anbelangt, so ist es um kein Haar besser, als das der übrigen im Innern des Reiches. Sie tragen meist überlange, schwerpracticable Gewehre, Leute von jedem Alter sind unter ihnen, man sieht die verschiedensten Trachten und hört die verschiedenartigsten Dialecte! Sie zeigen sehr wenig Lust zum heiligen Kampfe; das Nomadenthum, an das sie gewöhnt sind, blickt durch ihre Nizamröcke heraus. — Unterdessen verkehren fast täglich Couriere zwischen Konstantinopel und Toli Monastir und bringen Befehle, die jedoch selten mehr als zur Hälfte ausgeführt werden, denn Allen fehlt es an der moralischen Ueberzeugung, daß man mit den Waffen in der Hand aus der gegenwärtigen Krisis gelangen werde. — In Montenegro und der Brda ist währenddem die Conscription der Waffenfähigen bereits zu Ende, und hat ein erfreuliches Resultat gegeben. Außerhalb des Landes können bei einstigem Bedarf 15,600 Mann in's Feld gestellt werden, während noch 14,815 zur Bewachung des Vaterlandes als eine Art Reserve zurückbleiben können. (Lloyd.)

Donau-Fürstenthümer.

— Nach einer Mittheilung aus Galatz hat das (Preußische?) Schiff „Fortschritt", Capitain Waadbot, in Koblenz am Rhein ganz aus Eisen gebaut, mit 3 Masten, neu erfundener beweglicher Kielvorrichtung und für Fluß- und Seedienst eingerichtet, mit der Ladung von 360 Tonnen Steinkohlen die Sulina-Mündung bei einem Wasserstand von $8\frac{1}{2}$ Fuß Tiefe ohne zu lichten passirt. (Triest. Ztg.)

Amerika.

Ausführlichere Berichte aus Buenos-Ayres vom 2. Juni werfen kein tröstlicheres Licht auf die Lage der Stadt, als die kurze telegraphische Mittheilung von gestern. Unter den fremden wie unter den achtbaren heimischen

---

Kroll's aber wurde der arme Schneider wegen versuchten Betruges verhaftet, während natürlich draußen die Gauner verschwanden. Die Entdeckung derselben war, — nachdem die Unschuld des Schneiders klar erwiesen — keine leichte, da derselbe nur eine ungefähre Beschreibung von dem „alten Manne" machen konnte, von den beiden andern Personen aber gar nichts anzuführen vermochte. Der gewöhnlich zur Entdeckung raffinirter Verbrecher verwandte Criminal-Schutzmann Schnell wurde mit der Ermittelung der Gauner beauftragt, und der merkwürdigen Gewandtheit und dem scharfen Blick desselben gelang es, nachdem er länger als 8 Tage vergeblich gesucht, diese sogenannten „Bauernfänger" zu ergreifen. Während er nämlich in einer Droschke zur Thier-Ausstellung nach dem Thiergarten fuhr, bemerkte er am Zeughause einen alten Mann mit einem Schiffsknecht sprechen, welche Unterredung, wie es ihm vorkam, zwei andere Männer, die auf der Schleßbrücke müßig standen, genau zu verfolgen schienen. Es stieg in ihm die Ahnung auf: ob nicht vielleicht dies dieselben Personen seien, die jenen Gaunerstreich an dem Schneider verübt und jetzt auf einen neuen ausgingen, zumal der ältere Mann der Personbeschreibung nahe kam, welche der Schneider von dem Betrüger gemacht hatte. Er ließ deshalb die drei Männer sofort verhaften, und siehe da! der Schneidergeselle erkannte auf der Stelle den „alten ehrwürdigen Mann aus dem Harz" wieder.

Jeserich gestand auch bald den Betrug; die beiden Anderen läugneten dagegen auf das Entschiedenste. Dasselbe wiederholte sich im gestrigen Audienztermin. Haase behauptet an dem Tage, wo der Betrug verübt, vom Morgen bis zum Abend in einem Branntweinladen gewesen zu sein, „wo der Herr einen alten Fritzen hat, den er gerade an jenem Tage neu anstreichen ließ." Stärcke singt auf die Frage: was er auf die Anklage zu sagen habe, an: „Meine Herren Richter! Nach meiner Ansicht liegen hier zwei Verbrechen vor; das eine, die Vorspiegelung, daß die Spielmarke ein Goldstück sei, glaube ich für einen Betrug halten zu dürfen, während das Davongehen mit dem neuen Ueberrock mir ein Diebstahl zu sein scheint." Der Vorsitzende des Gerichtshofes muß hier den gelehrten Schuster unterbrechen und ihn nöthigen zu antworten, ob er sich für schuldig halte, welche Frage er wieder mit einem rhetorischen Nein! beantwortet.

Der Gerichtshof verurtheilte, da nach dem Geständniß des Jeserich die Schuld aller drei Angeklagten klar erwiesen, diesen zu 3 Jahren Gefängniß und 200 Thlr., event. noch 4 Monaten, Haase zu 1 Jahr und 100 Thlr. event. noch 2 Monaten und Stärcke zu 6 Monaten Gefängniß und 50 Thlr., event. 1monatlicher Gefängnißhaft.

— S Das Königl. Ober-Tribunal hat in voriger Woche eine Entscheidung gefällt, die auch in Bezug auf die kürzlich gegen eine hiesige renommirte Handlung erhobene Anklage der Steuer-Defraudation von Wichtigkeit und Interesse ist. Ein Kaufmann hatte nämlich zu Metz in Frankreich einen Wagen im Werthe von 180 Thlr. gekauft und war mit demselben in das diesseitige Staatsgebiet gereist, ohne Eingangszoll dafür zu erlegen. Es wurde deshalb die Untersuchung wegen Steuer-Contravention gegen ihn eröffnet, und der Angeklagte von dem Zucht-Polizeigericht zu Saarbrücken derselben auch schuldig erachtet und zur Nachzahlung der Gefälle von 80 Thlrn., Strafe des vierfachen Betrages und Confiscation des Wagens verurtheilt. Das Appellationsgericht erkannte dagegen auf Freisprechung, und hat diese das Ober-Tribunal bestätigt, da nach dem Zollgesetze „Wagen der Reisenden" im Allgemeinen frei sein sollen und der Beweis nicht geführt worden, daß der Reisende nach Metz gereist sei, bloß um den Wagen zu kaufen und zu importiren.

— : Noch eine Nähmaschine bedroht die armen Nähterinnen mit Concurrenz, eine Leipzigerin, das industriöse Kind eines Leipziger Uhrmachers, Namens Grawert. „Der Mechanismus dieser Nähmaschine stimmt in der Hauptsache mit dem der Amerikanischen überein, nur daß Grawert durch seine angebrachten sinnreichen Verbesserungen einen bei Weitem feineren Stich erzielt, so daß nun erst die Maschine zum Weißnähen tauglich geworden ist. Zarter als die geübteste Frauenhand drängt sie auf Zolllänge bis zu 60 Stiche zusammen, und mit reißender Geschwindigkeit steigert sich die Zahl ihrer Stiche bis auf 250 per Minute. Die Grawert'sche Maschine liefert die Arbeit von etwa 24 Nähterinnen; da jedoch das Vorrichten, Fadenschlagen und Fertigmachen (Knopflöcher ꝛc.) durch menschliche Hand bewerkstelligt werden muß, so gehören wieder etwa 6—7 Personen dazu, wenn die Maschine in unausgesetzter Beschäftigung sein soll. Was, um ein Hemd fertig zu machen, von Menschenhand noch nachgenäht werden muß, beträgt etwa eine Elle Länge." So berichten die Zeitungen. Zunächst muß man's abwarten.

— S Die Wiener officiellen Journalisten dürfen nach einem — wie Tante meldet — neu erschienenen Dienstreglement keinerlei Besuch empfangen, der nicht vorher dem Redacteur en chef gemeldet worden.

— △ Der Londoner Correspondent der National-Zeitung hat in der ausgebildeten Noblesse seines Styles — und le style c'est l'homme — noch nicht genug daran, ganz England in der orientalischen Frage als „eine Maulschelle bekommen" habend darzustellen; auch speciell dem Englischen Ministerium läßt er in einer zweiten Correspondenz „eine Maulschelle geben, welche durch die ganze Welt schallt." Genau genommen kann diese „ganze Welt" sich nur so weit erstrecken, als eben die seinen Ohren dieses Correspondenten reichen, und ohne dem muthmaßlichen Umfang derselben irgendwie zu nahe treten zu wollen, müssen wir doch einige gelinde Zweifel daran äußern, daß jene „Maulschelle" durch alle fünf Welttheile geschallt hat, wenn auch die sechste Großmacht, die National-Zeitung, sich wiederholt zu deren Echo macht. Und wer ist es, den der Londoner Correspondent dieser Real-Injurie gegen England und gegen das Englische Ministerium beschuldigt? Kein Anderer als der „Graf Nesselrode"! — Die „Knute", welche dem „halbbarbarischen Rußland" so oft von den demokratischen Russenfressern vorgeworfen worden, sie scheint demnach bei Seite gelegt: die Russische Diplomatie läßt sich zur handgreiflichen Züchtigung herab, wenn anders die in hoher Politik machende Demokratie ein Recht hat, den noblen Ton, welcher in den Kneipen der Europäischen Flüchtlinge zu London herrscht, als Conversationston der Europäischen Diplomatie zu betrachten. Uebrigens verdient die National-Ztg. tausend Dank dafür, daß sie „eine Art Journalistik zweiter Klasse", welche im Zuschauer hauset, so durch schlagende Beispiele belehrt: wie geschliffen, wie polirt, wie wohlanständig, wie so gar nicht ungezogen, wie bloß figürlich „maulschellirend", fern von jeder realen Reitpeitsche, eine Art nationaler Journalistik erster Klasse in ihres Alls durchbohrendem Gefühle sich auszudrücken versteht. Gute Beispiele verbessern schlechte Sitten, und wenn wir so fortfahren, die Muster edler Ausdrucksweise und feinen Tones im Salon der National-Ztg. zu studiren, so kann auch aus unserer Wenigkeit mit der Zeit noch ein ganz sittsamer, ehrbarer, nobler, national-deutscher Journalist erster Klasse mit Epheulaub werden.

— : So geht's! Die Eisenbahnen befördern nicht allein das schnelle Ausreißen, sondern auch das schnelle — Sitzenbleiben. Ein Breslauer Betrüger, dem drei Monate Gefängniß winkten, wollte diesem Winke von der Hand des Armes der Gerechtigkeit nicht Folge, sondern lieber eine Auswanderung nach der neuen Welt leisten. Er dampfte von Breslau nach Berlin, um von hier seinen Ausriß nach Hamburg fortzusetzen. Aber auf dem hiesigen Bahnhofe sah er sich zu einem unfreiwilligen Aufenthalte genöthigt, und bei seiner Durchsuchung entdeckte man auch noch falsche Geldstücke bei dem Auswanderungslustigen, so daß der Betrüger nun noch als Falschmünzer Anspruch auf ein Agio seiner Strafe hat.

— n Ein Amerikaner hat sich eine neu erfundene Wiege patentiren lassen, welche zwischen zwei auf einer beweglichen Basis errichteten Pfeilern nach dem Princip des Uhr-Perpendikels geht. Das curiose Instrument läuft mittelst eines Gewichtes in einem der Pfeiler und wird, wenn es aufgewunden ist, 24 Stunden um und um, oder auch kürzere Zeit, und zwar so lange laufen, als man es haben will.

— : Fahrende Schüler nicht des Mittelalters, sondern der frischen Gegenwart! Die Stadtschüler der Georgen-Gemeinde sind am 18. mit einem Extrazuge nach Friedrichshagen bei Cöpenick gefahren und haben dort in dem jugendschönen Vergnügen geschwelgt, daß nicht allein Nachmittags, sondern auch Vormittags keine Schule sei. Ferien nennt man das. Und wie mancher Erwachsene, z. B. Ego, wünscht, was die Ferien betrifft, drei bis vier Wochen ein junges Deutschland zu sein.

— n Unter den Anzeigen in einem Englischen Blatt befand sich neulich folgende Anzeige: „Höchst beachtungswerth!!! Zwei Damen werden in einem Ballon von den Royal Cremorne Gardens am nächsten Montag aufsteigen." — Hierzu macht das Witzblatt „Punch" folgende Bemerkung: „In dieser Anzeige muß gewiß ein Mißverständniß stecken, denn unserer Meinung nach würden obige zwei Damen nicht nur nicht steigen, sondern bei dem Experiment sich sehr bedeutend erniedrigen."

— !! In einem Parlamentsbericht aus London heißt es: „Sodann nahm das Haus die Stricknadeln zur Hand und strickte einige Touren an der Erbschaftssteuer." — Wird nun, als Seitenstück zu der Amerikanischen Nähmaschine, eine Englische Strickmaschine erfunden, so kommt das bisherige Parlamentswesen auf einen neuen Strumpf, und die ganze alte constitutionelle Geschichte muß am Ende absocken.

— : Eine unzeitige Visite wird von den „Fliegenden Blättern" in ergötzlicher Weise illustrirt. Ein ehrlicher Deutscher, wie wir aus seiner Schlafmütze vermuthen, öffnet in Pantoffeln seine Thür und fragt den Reisenden, der ihn aus dem Schlafe gerissen hat: „Herr, wie können Sie um 3 Uhr Morgens solchen Scandal bei mir machen." — „Entschuldigen," antwortet der Reisende, seinen Reisesack in der Hand, sein Kinn in einer hohen Cravatte und seine Stirn in einer tiefen Mütze, so daß nur die lange Nase als besonderes Kennzeichen des Gesichtes zwischen Mützenschild und Halsbinde hervorsticht, „entschuldigen! Habe ich vielleicht das Vergnügen, den Herrn Pischmeyer vor mir zu sehen?" — „Ja, was steht zu Diensten?" — „Sie werden entschuldigen! Mein Name ist Jacobsohn aus Hamburg! Eben auf der Durchreise begriffen, wollte ich mir erlauben, ergebenst bei Ihnen anzufragen, ob Sie vielleicht einiges von unsern Englischen Waaren bedürfen?" — Des Morgens um 3 Uhr!

— SS Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater beginnt heute der bekannte Wiener Komiker Nestroy sein Gastspiel in einem neuen Stück: „Der Gaukler". — Als zweite Novität kommt seine eigne Posse „Kampl" zur Aufführung.

— SS General-Musik-Director Meyerbeer ist dem Vernehmen nach gegenwärtig mit Composition einer komischen Oper beschäftigt, die unter seiner Leitung im December in Paris zur Aufführung kommen soll. Zugleich arbeitet er an einem Oratorium.

— SS Kapellmeister Rudersdorff gab im Kemper-Hof vorgestern mit verstärktem Orchester sein Benefiz-Concert, zu dem sich trotz des drohenden Wetters ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Herr Rudersdorff, — bekanntlich ein trefflicher Violinspieler, — hatte durchgängig Novitäten für sein Concert-Programm gewählt und wurde bei seinem Solovortrag mit Applaus begrüßt. Die Productionen des Gesangvereins können wir nicht als besonders glückliche Zugabe zum Concert bezeichnen.

Kaufleuten herrscht die traurige Ueberzeugung, daß der gegenwärtige anarchische Zustand den ganzen Winter dauern werde, bis nämlich das patriotische Feuer beider Parteien aus Mangel an Nahrung von selbst erlöschen muß und das Land völlig ausgesogen, erschöpft und verschuldet ist. Sehr viele Kaufleute ziehen deshalb nach Montevideo, welchem die Zerrüttung des Nebenbuhler-Staats sehr zu statten kommt. Was den Fehlschlag der Unterhandlungen betrifft, die durch die Vermittelung des Brasilianischen und Bolivischen Gesandten angeknüpft wurden, so schiebt man jetzt die Schuld auf die Hartnäckigkeit der Regierung von Buenos-Ayres, welche einigen sehr billigen Modificationen in dem vorgeschlagenen Vertrag ihre Zustimmung verweigerte. Urquiza, heißt es, will jetzt mit der „revolutionairen“ Partei um keinen Preis mehr Frieden halten. Die Regierung in der Stadt ignorirt er, und Oberst Lagos hat im Namen der Provinz Buenos-Ayres (die erst zu unterwerfen ist) die neue Bundes-Verfassung unterzeichnet, die von den Deputirten aller im Congreß zu Santa Fee vertretenen Argentinischen Staaten angenommen wurde. Fünfunddreißig Britische Kaufleute, die in der belagerten Stadt ansässig sind, haben bei dem Hrn. Gore, Ihrer Britischen Maj. Gesandten, einen Protest gegen die Blockade eingereicht. Hr. Gore erwiederte, indem er sein Bedauern über die Handelsstörung ausdrückte, daß er der Regierung des Argentinischen Staatenbundes unmöglich das Recht der Kriegführung absprechen könne. — Das Dampfschiff „Tay“, durch das obige Post ankam, brachte unter anderen Frachtgegenständen Diamanten für 20,000 L. und unter seinen Passagieren ein lebendiges Juwel, den Sennor Pinto Fonseca mit, einen verhärteten Sclavenhändler aus Rio, den die Brasilianische Regierung Landes verwiesen hat. — Während in Rio das gelbe Fieber beinahe ganz verschwunden ist, beträgt die Sterblichkeit in Bahia 26 pCt. und in Pernambuco 12 pCt. der Bevölkerung.

Vermischtes.

Magdeburg, 19. Juli. [Feuersbrunst.] Die am äußersten Ende von Buckau belegene Maschinen-Fabrik der Magdeburg-Hamburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist in vergangener Nacht von einem Brand-Unglück betroffen worden. Kurz nach 1 Uhr wurde das Feuer im ersten Stockwerk des linken Flügels des Maschinen-Gebäudes, in dem Raume, in welchem sich die Sattler-Werkstatt befindet, vom Dirigenten der Anstalt selbst bemerkt. Dieser machte sofort mit den anwesenden Arbeitern der Fabrik den Versuch, dasselbe zu löschen, was ihm jedoch trotz der größesten Anstrengungen nicht gelang. Um 3 Uhr gewann das Feuer bedeutend an Ausdehnung und erst nach mehrstündiger Arbeit konnte seinem Weitergreifen durch die zahlreich herbeigeschafften Lösch-Apparate Einhalt gethan werden. Der zuerst ergriffene Flügel des Gebäudes ist bis auf die massiven Umfassungsmauern gänzlich zerstört, ingleichen auch ein unmittelbar daran grenzendes hölzernes Gebäude, während das Maschinenhaus selbst nur unbedeutende Beschädigungen erlitten hat. In den zerstörten Räumen befanden sich namentlich sehr werthvolle Drehbänke. Der Schaden wird incl. der Gebäude nach vorläufiger Schätzung auf circa 60,000 Thlr. berechnet und wird von der Magdeburger, der Aachen-Münchener, der Gothaer und der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu decken sein. Von hier aus waren zwei Spritzen auf die Brandstelle geschickt. Ueber die Entstehungsart des Feuers weiß man noch nichts Näheres. (M. C.)

Freiberg, 18. Juli. Das Programm für Freitag den 22. d. dieses ist erschienen. An diesem Tage vor 300 Jahren wurde hier die Leiche des Kurfürsten Moritz feierlich beigesetzt. In dankbarer Erinnerung an den großen Helden und Landesfürsten und an dessen unsterbliche Verdienste wird die hiesige Feier stattfinden.

Inserate.

An C. — Ich hoffe, Dich abholen zu können.

Ein erfahrener Hauslehrer und Erzieher (Literat), in relig. und polit. Bezieh. streng conservativ, sucht zum 1. Oct. c. eine Stelle in einer gleichgesinnten Familie im Reg.-Bez. Potsdam, am liebst. i. d. Uckermark, u. bittet, etwaige Offerten an den Herrn Pastor Rathmann in Wetzenow b. Pasewalk zu adressiren.

Ein mit der Forstverwaltung völlig vertrauter und im Forst-Rechnungswesen geübter Förster, aber nur ein solcher, findet sogleich eine dauernde Anstellung. Näheres unter Vorlegung glaubwürdiger Atteste bei persönlicher Meldung
auf dem Dominio Rattay bei Lobsens.

Ein Herr oder eine Dame, welche der Pflege bedürfen, finden bei einer stillen anständigen Familie gegen ein billiges Honorar die beste Aufwartung. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Güter-Verpachtungen.

Die zum Majorate Netzband gehörigen, circa 1 Meile von der Stadt Neu-Ruppin belegenen Vorwerke
1) Kahlendorf, mit 1027 Morgen 120 □-Ruthen Acker, 266 Morgen 14 □-Ruthen Wiesen 75 Morgen 168 □-Rth. Hütung und 13 Mg. 65 □-Rth. Hof und Garten;
2) St. Jürgen, mit 809 Mg. 152 □-Rth. Acker, 64 Mg. 49 □-Rth. Wiesen, 26 Mg. 121 □-Rth. Hütung, 6 Mg. 181 □-Rth. Garten rc.; zusammen 2290 Morgen 50 □-Rth. nebst Mithütung in der großen Haide, so wie Fischerei und sonstigen Pertinentien sollen von Johannis 1854 ab auf anderweite 18 Jahre, entweder gemeinschaftlich oder einzeln, im Monat September cr. wiederum verpachtet werden.

Das Nähere darüber wird binnen 14 Tagen bekannt gemacht werden; inzwischen können Pachtlustige die genannten Besitzungen schon jetzt in Augenschein nehmen und die Pachtbedingungen sowohl in der hiesigen Registratur, als in der zu Plaue a. d. Havel, so wie in den Bureaux des Herrn Justizraths Geppert zu Berlin und des Herrn Justizraths Stegemann zu Neu-Ruppin einsehen.
Netzband, den 18. Juli 1853.
Gräflich Königsmarck'sche Verwaltung.

Weiße Copal-Lack-Farbe
aus feinstem Französischen Zinkweiß bereitet, welche deshalb [illegible] ganz weiß und glänzend ist, wird [illegible] zu Thüren- und Fenster-Anstrich empfohlen.
Bleiweiß in allen Sorten, auf's feinste gerieben, so wie sämmtliche feine wie gewöhnliche Oelfarben, den **Grundfirniß zum Grundiren der Häuser, Zäune** rc. empfehlen zu den billigsten Preisen
die Farbe-Waaren-Handlung von
J. C. F. Neumann & Sohn.
Taubenstraße 51, Ecke der Kanonierstraße.

Dank und Bitte.

Den freundlichen Gebern, welche auf Grund früherer Anzeige und Bitte mir für das in Marquardt zu begründende Mädchen-Waisen-Asyl Liebesgaben theils direct, theils indirect meist mit den besten Segenswünschen eingeschickt haben, sage ich Namens des inzwischen gebildeten Verwaltungsrathes meinen herzlichsten Dank. —

Das Haus ist ausgebaut. — Die nöthige Einrichtung zunächst für sechs Waisenmädchen aus dem armen Arbeiterstande und für eine Waisenmutter angeschafft, so daß, da das Liebesopfer, welches uns durch des treuen Heilands Gnade aus Nah und Fern dargereicht wurde, zur Zeit gegen 900 Thlr. beträgt, wir ohne Schulden, ja mit ca. 300 Thlr. Bestand, unser Bethesda am Sonntag, den 10. Juli kirchlich geweihet und in Gottes Namen eröffnet haben.

Der Herr, unser Gott, hat sich aus Gnade zu diesem Werke bekannt und über Wissen und Verstehen überschwänglich gesegnet! Ihm sei Lob und Ehre! —

Wir hatten am Einweihungstage, der zu einem erbaulichen Freudenfeste für das ganze Dorf und für Viele aus der Umgegend geworden, die große und unverhoffte Freude, unseren theuersten und allergnädigsten König und Herrn, dessen treues Herz so warm und väterlich auch für den Geringsten und Verlassensten in seinem Volke, auch für das arme kleine Waisenmädchen schlägt, unter uns zu sehen. In der einfach geschmückten Landkirche betete, lobte, dankte der geliebte Landesvater mitten unter seinem getreuen Landvolke, besuchte nach dem Gottesdienste, gefolgt von den singenden Festgenossen und Kirchleuten, unser im herrschaftlichen Park reizend gelegenes Bethesda, sprach in der herablassendsten Weise mit unseren und anderen Waisenkindern und widmete, nachdem er warmen Herzens sein Wohlgefallen an der ganzen Einrichtung ausgesprochen und uns seine besondere Theilnahme durch eine reiche Liebesgabe bekundet, dieser stillen Festfeier mehrere Stunden seiner so sehr beanspruchten, kostbaren Zeit. Gott lohn's! —

Vier arme Waisenmädchen leben bereits im Asyle; zwei stehen vor der Thür und flehen, weil sie wissen: „Es ist Alles bereit! Es ist noch Raum da!“ um Aufnahme.

Weil aber in diesem Waisenstande, der der wachenden und betenden Vater- und Mutterliebe zum Schaden der gefährdeten Kinderseelen so schmerzlich entbehrt und an den das öffentliche und private, das christliche Erbarmen bewahrend und rettend verhältnißmäßig noch viel zu wenig denkt, ein tiefer Abgrund leiblichen und geistigen Elends liegt, — so möchten wir zu den bereits vorhandenen nicht nur diese zwei, sondern noch vier andere, also sechs Mädchen, für welche noch Raum, in Hoffnung aufnehmen.

Hierzu fehlen vorläufig noch die Mittel. Wir vertrauen aber der göttlichen Gnade, die uns bisher so wunderbar geholfen — und sorgen nicht; wir vertrauen der brüderlichen Liebe, die um Christi und seiner Armen willen freudig und willig giebt — und bitten in guter Zuversicht. In Rücksicht hierauf haben wir unser Waisen-Asyl „Bethesda“, d. i. zu Deutsch „Haus der Gnade und Barmherzigkeit“ getauft, weil es nur „durch Gottes Gnade Leben und Odem haben“, weil es nur „durch die brüderliche Liebe“ gepflegt und getragen sein will. —

Hat also noch Einer der lieben Leser ein Scherflein, und wäre es auch noch so klein, für diesen gewiß wichtigen Zweck des Reiches Gottes übrig, der denke an das Wort: „Es ist Alles bereit! Es ist noch Raum da!“ — der denke an die Sechs armen, verlassenen Waisenmädchen, die harrend vor Bethesda stehen und sehnsüchtig anklopfen, auf daß wir ihnen im Namen des Herrn aufthun und sie Wohnung bei uns machen. Er denke daran — und helfe!

Der unterzeichnete Pfarrer ist gern zur Annahme von Liebesgaben, insbesondere aber von jährlichen, wenn auch noch so geringen Beiträgen bereit.
Marquardt bei Potsdam, den 12. Juli 1853.
C. Müller, Pastor.

Die Erben des verstorbenen Ober-Amtmann Nordmann zu Liszowo beabsichtigen die zum Nachlaß gehörige im Inowraclawer Kreise Regierungsbezirk Bromberg belegene Herrschaft Rojewo mit Wybranowo, sowie die Krekolmühle im Wege der freiwilligen Licitation zu verkaufen und habe ich dazu im Auftrage der Testaments-Executoren einen Termin in meinem hiesigen Geschäftslocal auf den 14 November Vorm. 10 Uhr anberaumt. Eine Beschreibung der zu verkaufenden Güter kann in meinem Bureau und in Berlin im Comtoir des Kaufmanns Herrn Heinrich Nordmann eingesehen, auf Verlangen auch Abschrift ertheilt werden. Bemerkt wird, daß Rojewo circa 3000 Morgen, Wybranowo über 1300 Morgen Flächeninhalt hat, daß ersteres für circa 6000 Thlr., letzteres für 3500 Thlr. gegenwärtig verpachtet ist und daß die Auflösung der Pachtverhältnisse keine Schwierigkeiten unterliegt.
Bromberg, den 9. Juli 1853.
Eckert,
Justiz-Rath.

Ziegelei-Verpachtung.

Das bei Plaue a. d. Havel belegene herrschaftliche Ziegelei-Etablissement, bestehend aus:
1) Ziegelofen für Dach- und Mauersteine, zwei Ziegelscheunen, drei Ziegelschuppen und Betriebs-Inventarienstücken;
2) zwei massiven Wohnhäusern nebst Ställen, Remisen und Zubehör;
3) Acker, Wiese und Garten,
soll vom 1. April 1854 ab auf anderweitige 6 resp. 12 Jahre im Monat August d. J. wiederum verpachtet werden.

Das Nähere darüber wird binnen 14 Tagen bekannt gemacht; inzwischen können Pachtlustige die genannte Ziegelei c. p. schon von jetzt an in Augenschein nehmen und die Pachtbedingungen in der hiesigen Registratur, so wie in dem Bureau des Herrn Rechts-Anwalts Kluge zu Brandenburg a. d. H. einsehen.
Plaue a. d. H. 18. Juli 1853.
Gräflich Königsmarck'sche Verwaltung.

Zwei Halb-Chaisen mit Bedientensitzen, C-Federn (die eine fast neu und elegant mit Vorder-Verdeck), stehen billig zum Verkauf bei J. G. W. Gohl. Lindenstr. 112.

Zur orientalischen Frage.

Soeben erschien bei **F. A. Brockhaus in Leipzig** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Das türkische Verhängniß und die Großmächte.
Historisch-politischer Beitrag von
Franz Schuselka.
8. Geh. 20 Ngr.

Beachtenswerth für Landwirthe.

Die Maschinenfabrik von C. Kliping'schen Eisenhüttenwerk Bernsdorf bei Hoyerswerda empfiehlt ihre durch Billigkeit und solide Bauart sich auszeichnenden landwirthschaftlichen Maschinen, als: Kartoffelreibe, Malzquetsche für grün und trockenes Malz, doppelte Drainröhrenpresse und [illegible] Dreschmaschinen, die mit 2 Pferden alle Getreidearten rein, Roggen täglich 20 Schock ausdrischt, mit transportabelem Göpel für 290 Thlr.

Grabsteine,

Kreuze und andere Denkmäler von Marmor und Sandstein empfiehlt die Marmor-Waaren-Fabrik von R. Barheine, Charlottenstr. 82.

Bekanntmachung.
Verkauf von electro-magnetischen Telegraphen-Apparaten.

Am 25. Juli c. und an den folgenden Tagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, sollen in unserem Magazin, Klosterstraße Nr. 83 hierselbst, nachstehende, noch in gutem Zustande befindliche
electro-magnetische Telegraphen-Apparate,
nämlich:
80 Zeiger-Apparate von Siemens u. Halske,
30 do. von Dr. Kramer,
2 do. von Leonhard,
40 Zwischenwecker von Siemens u. Halske,
20 Wecker zu den Kramerschen Apparaten,
80 verschiedene Kurbelumschalter, Galvanometer rc.,
so wie diverse Telegraphen-Materialien,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung und unter Vorbehalt des Zuschlages verkauft werden.
Berlin, den 18. Juli 1853.
Königliche Telegraphen-Direction.
In Vertretung
Gottbrecht.

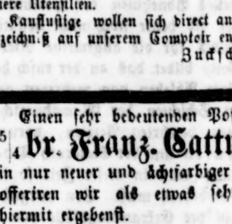
Verkauf von Utensilien einer Rüben-Zuckerfabrik.

Erbtheilungshalber beabsichtigen wir unsere Rüben-Zuckerfabrik aufzulösen und sämmtliche darin befindlichen Utensilien aus freier Hand zu verkaufen. Dieselben befinden sich im besten brauchbaren, größtentheils neuen Zustande und können sofort ohne Reparaturen unterworfen zu sein, in Betrieb gesetzt werden.

Es bestehen solche unter Andern aus:
8 Dampfkesseln verschiedener Größe und Construction mit allem Zubehör, Dampfspeisepumpen und diversen guß- und schmiedeeisernen Wasserreservoirs, 3 Hochdruck-Dampfmaschinen zum allgemeinen Fabrik- und Vacuum-Betriebe zu 20, 16 und 10 Pferdekraft, 1 Rüben-Waschmaschine complet, 2 Doppelreiben mit Pousfoir-Vorrichtung, 10 St. gußeisernen hydraulischen Pressen nebst 2 doppelwirkenden Pumpkasten, 6 Stück kupfernen Dampfscheidepfannen nebst Zubehör, diversen kupfernen Montejus, 6 St. kupfernen Verdampfpfannen mit Schlangen, ca. St. kupfenen Pfannen von verschiedener Größe, theils mit Schlangen, circa 37 Saftkasten und Fässer mit Kupfer ausgeschlagen in verschiedenen Größen, andere Diverse Kasten mit Zink und weißblech ausgeschlagen, 11 Stück eiserne Filter zu 18, 10 und 9 Fuß Länge, — eine Centrifugalmaschine, eine Dampfvorpresse, diverse Saug- und Druckpumpen zur Wasserhebung, ein Tischbein'scher Verdampf-Apparat, ein kupfernes Howard'sches Vacuum, 2 gußeiserne Knochen-Glühöfen, eine Hofmann'sche Waschmaschine, Schützenbach'sche Kasten, Ton- und Blech-Melisformen, Bottiche und Holzrinnen, eine Farinmühle und diverse Bodengeräthschaften, eiserne Bohrwerkzeuge und Gestänge zum Bohren artes. Brunnen, ein abgebundenes Holzgerüst zu Schornsteine zu 120 Fuß Höhe, Werkzeuge für Böttcher, Tischler, Zimmerleute, Schmiede und Schlosser, ferner eine große Parthie Kupferröhren, ein dergl. Messinghähne, Gußeisen- und Eisenblech-Röhre mit sämmtlichen eisernen Scheiben und Verschraubungen sowie diverse kleinere Utensilien.

Kauflustige wollen sich direct an uns wenden und ist ein Verzeichniß auf unserem Comptoir entgegen zu nehmen.
Zuckschwerdt u. Beuchel.
Magdeburg.

Einen sehr bedeutenden Posten heller u. dunkler
5/4 br. Franz.-Cattune à 5 Sgr.,
in nur neuer und ächtfarbiger und bester Waare, offeriren wir als etwas sehr Empfehlenswerthes hiermit ergebenst.
W. Rogge u. Co.,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs.



Sophas, runde und ovale Fauteuils, Sessel, Labourets, sind Brüderstraße No. 25, 2 Tr. hoch, billig zu verkaufen.

Einen großen Theil von unseren vorräthigen
Mänteln, Mantillen und Kinder-Anzügen
offeriren wir vor dem Eintreffen unserer neuen
Pariser Herbst-Modells
von heute ab zu herabgesetzten Preisen hiermit ergebenst.
W. Rogge u. Comp.,
Hoflieferanten **Sr. Maj. des Königs.**

Handschrootmühlen,
die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben, sind wieder vorräthig. Ich kann dieselben den Herren Landwirthen um so mehr empfehlen, als nicht allein alle Getreidearten, Roggen, Gerste, Erbsen rc., mit Leichtigkeit durch einen Menschen geschrotet werden können, sondern auch die Maschine selbst wenig Raum einnimmt und der Preis von 20 Thlrn. ein billiger ist.
J. Amuel, Hof-Mechaniker u. Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Königsstr. 33. Ecke der neuen Friedrichsstr.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.
Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 30 Juli c. Vormittags 10½ Uhr wird ein Extrazug von Berlin nach Hamburg abgehen. Im Anschlusse an diesen Zug wird die Elb-Dampfschifffahrts-Compagnie mit zwei Dampfschiffen eine Extrafahrt nach Helgoland veranstalten, und zwar: Abfahrt von Hamburg am 31. Juli c. Morgens, Rückfahrt von Helgoland am 2. August c. Die Rückfahrt von Hamburg nach Berlin kann mit jedem Personenzuge vom 31. Juli c. ab bis einschließlich Freitag den 5 August c. geschehen.

Die auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreise sind:
a) von Berlin nach Hamburg und zurück:
in I. Wagenklasse 7½ Thlr. pro Person,
„ II. „ 5⅔ „ „ „
„ III. „ 4⅙ „ „ „
ohne Freigewicht für Gepäck;
b) von Hamburg nach Helgoland und zurück:
3 Thlr. pro Person.

Es werden jedoch auch Billets für die Eisenbahnfahrt allein ausgegeben.
Berlin, den 19. Juli 1853.
Die Direction.

Extrafahrt nach Helgoland.

In Verbindung mit dem Extrazuge der Berlin-Hamburger Eisenbahn werden wir am Sonntag, den 31. Juli cr., Morgens 7 Uhr, von der Landungs-Brücke in St. Pauli die Dampfschiffe Elbe und Henriette nach Helgoland expediren.

Billets für die Hinfahrt am 31. Juli und für die Rückfahrt am 2. August cr. gültig sind zu 3 Thlr. Preuß. Court. an der Eisenbahn-Kasse in Berlin zu haben.
Hamburg, den 19. Juli 1853.
Die Direction der Elb-Dampfschifffahrts-Compagnie.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Verspätet.
Caroline Steffen,
Wilhelm Mertins,
Verlobte.
Ludwigslust und Berlin.

Die Verlobung seiner Schwägerin, Fräulein Henriette Loeschcke aus Dresden, mit dem Herrn Dr. Paul Kellner, ev. luth. Prediger in Schwirtz in Schlesien, beehrt sich allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Leipzig, den 17. Juli 1853.
Gustav Jäger.
Director bei der Königl. Kunstakademie.

Frl. Bertha Bischoff mit Hrn. Emil Wicker hiers.

Verbindungen.

Hr. Pastor Fichtner mit Frl. Eveline Kierstein in Rosenberg.

Geburten.

Die Entbindung meiner lieben Frau Elise, geb. v. Wallenberg, von einem gesunden Mädchen zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.
Glogau, den 19. Juli 1853.
v. Wietersheim,
Hauptmann im 18. Infanterie-Regiment.

Ein Sohn dem Hrn. H. Rosenberg hiers; dem Hrn. Seydell in Liebesitz; dem Hrn. Grafen v. Posadowsky-Wehner in Blottnitz; dem Hrn. Dr. med. Günsburg in Breslau; eine Tochter dem Hrn. C. Hoffstädt hiers.; dem Hrn. Prof. Haase in Breslau; dem Hrn. Apotheker Nohr in Breslau; dem Hrn Apotheker Krafft in Neustadt in Ob.-Schles.

Todesfälle.

Hr. W. Metscher hies.; Hr. Partic. Buchwald in Parchwitz; Hr. Stud. phil Kabath in Breslau; Frau Generalin v. Baltz geb. v. Tiesenhausen in St. Petersburg; Frau Musik-Director Siegert geb. Heyse in Salzbrunnen; verw. Frau Hauptm. Luther geb. v. Ende in Bilk; verw. Frau Justizräthin Masseli geb. Rittler in Krutschen; Frl. Henriette Arends in Reussendorf.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 20. Juli. Im Opernhause. (114. Vorstellung.) Vierundzwanzigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Liebert: Die Matrosen. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 21. Juli. Im Opernhause. (115. Vorstellung.) Fünfundzwanzigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung der Frau v. Marra, der Miß Bywater aus London und des Herrn Düffke. Aschenbrödel, oder: die Zauberrose. Romantisch-komische Feenoper in 3 Aufzügen, mit Tanz. Musik von Nicolo Isoard de Malte. Vorher: Angela Singspiel in 1 Act von R. Benedix. Musik von verschiedenen Componisten. — Kleine Preise.

Freitag, den 22. Juli. Im Opernhause. (116. Vorstellung.) Sechsundzwanzigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung der Frau von Marra und des Herrn Düffke. Fanchon, das Leyermädchen. Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Hummel. Hierauf: Thea, oder: die Blumenfee. Ballet in 3 Bildern vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 21. Juli. (Park-Theater.) Zum ersten Male wiederholt: Der Universal-Erbe, Lustspiel mit Gesang in 2 Acten, mit freier Benutzung eines Französischen Stoffes, von George Starke. Musik von Ed. Stiegmann. Hierauf, zum dritten Male: Sennora Pepita de Oliva, Schwank mit Gesang in 2 Bildern, von L. v. G. — Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Freitag, den 22. Juli. Zweites Gastspiel des Hrn. Nestroy vom K. K. privil. Karltheater in Wien. Zum ersten Male: Zum Erstenmale im Theater, Posse in 1 Act, von Kaiser. Hierauf: Zwölf Mädchen in Uniform, Vaudeville in 1 Act, von Angely. (Hr. Nestroy im ersten Stück Tobias, im zweiten Stück: Sanquartier als Gast.)

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 21. Juli. [illegible] Gastdarstellung des Frl. [illegible] und des Frl. Kath. [illegible]. Zum dritten Male: [illegible] Lustspiel in 5 Aufzügen, von Karl Gutzkow.

Freitag, den 22. Juli. Zum ersten Male: Ferdinand Raimund, [illegible] in [illegible] Acten, von Carl Elmar. Musik von A. Müller. Die neue Decoration [illegible] Müller, Decorateur dieser Bühne. [illegible] Ferdinand Raimund, Hr. [illegible] Hr. Heinrich, Frau Hauptm. [illegible] Amalie, seine Tochter, Frl. [illegible] Frau Klaus. Ein Bettler, Hr. Rezell. Christoph, ein alter Bauer, Hr. Neuber. Mirzel, seine Tochter, Frl. Gehbauer. Steffel, deren Mann, Hr. Otto. Ein kleiner Knabe, ein kleines Mädchen, deren Kinder (stumm). Franz Rose, ein junger Landwirth, Raimund's Freund, Hr. Kühn. Ein Diener im Kaffeehause, Hr. Blessem. Gestalten aus Raimund's Werke. Gäste bei Prunkenstein. Kaffeehausbesucher. Diener.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 21. Juli. Auf der Sommerbühne: (Auf Verlangen.) Unverhofft, Posse mit Gesang in 3 Acten von J. Nestroy. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:
Großes Abend-Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.
Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Königssaale statt und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle, und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

Freitag, den 22. Juli. Auf der Sommerbühne: Zum Erstenmale: Die Braut, kom. Oper in 3 Acten von Auber.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 23. Juli.
Zweites großes Sommer-Garten-Fest.
Fest-Programm.
1) Großes Doppel-Concert der eigenen Capelle unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und unter Mitwirkung des Musik-Chors des zweiten Garde-Ulanen-Regiments, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lorenz. Anfang 6½ Uhr. Unter andern Piecen kommt von beiden Chören vereint zur Aufführung: „Das Türkische Uebungslager“ von Gährich.
2) Theater-Vorstellung, auf der mit Gas beleuchteten Sommerbühne: Unverhofft, Posse mit Gesang in 3 Acten von J. Nestroy. Anfang 8½ Uhr. Gleichzeitig und während der ganzen Dauer des Festes:
3) Große imposante Illumination des Sommergartens durch Gas-Figuren rc.
4) **Grand Bal masqué et paré**
im Königssaale bei brillanter Beleuchtung sämmtlicher Räumlichkeiten des Ball-Locals. Anfang 10 Uhr, Ende 3 Uhr. Die Ballmusik wird von dem Unterzeichneten persönlich dirigirt und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen. Die Tänze leitet der Königl. Tänzer Herr Freising. Im Ball-Local wird der Maskenverleiher Herr Grohe eine reichhaltige und eben so elegante als preiswürdige Garderobe aufgestellt halten.

Während der Dauer des Balles im Sommergarten: Großes Concert des Musik-Chors des 2. Garde-Ulanen-Regiments.

Das Fest beginnt um 6½ Uhr.

Billets à 10 Sgr. für die Dame und 15 Sgr. für den Herrn sind bis zum 23. d. M. Mittags in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz, Behrenstraße 22, und Zawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke, zu haben. Am Abend tritt der Kassenpreis von 15 Sgr. resp. 20 Sgr. ein. Geschlossene Logen zu 10, 15 und 20 Personen, à 10, 15 und 20 Thlr., sowie besondere Zimmer zu 10 u. 15 Personen à 10 u. 15 Thlr. incl. Entrée sind von heute ab an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen zu Soupers von 1 Thlr à Couvert an angenommen werden.

Beim Eintritt ungünstiger Witterung findet Theater und Concert im Königssaale statt. Anfang der Theater-Vorstellung 8 Uhr, und des Concerts 6 Uhr.
J. C. Engel.

Hofjäger.

Donnerstag: Grand bal champêtre
auf dem neu erbauten Pariser Tanzplatz im Freien à la Jardin Mabile. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Bestellungen für Soupers von 15 Sgr. bis 2 Thlr. in apart. Zimmern werden erbeten. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im gebohnten Winter-Salon statt. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr. Ferd. Schmidt.

Für die durch Hagelschlag beschädigten Umwohner von Luckau sind ferner eingegangen:
Von Fr. F. 2 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Polzin: Concert. — Königsberg: Ernennungen — Marienwerder: Das Dominikswasser. — Breslau: Personalien. Locales. — Freiburg: Eisenbahn. Postalisches. — Halle: Bad Wittekind. Aus der Studentenwelt. — Erfurt: Assisen. — Aachen: Ausstellung der Heiligthümer.
Augsburg: Jesuiten. — Passau: Der Bischof nach Rom. — Stuttgart: Denkschrift der Bischöfe. Katholisches Organ. Kammer. — Freiburg: Aus der oberrheinischen Kirchenprovinz. — Mainz: Notiz. — Frankfurt: Lutheraner in Baden. Residentur. — Weimar: Hofnachrichten. König von Preußen. — Schwerin: Notiz. — Lübeck: Die Lübecker Enclaven. — Luxemburg: Notiz.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zur orientalischen Frage. Vom Hofe. Die Stimmung gegen die Meinung für Rußland. Vermischtes. — Mailand: Explosion.
Ausland. Frankreich. Paris: Bedeutung der Note des Ministers Drouin de Lhuys. Der „Siècle“ klagt: le nom Napoléon oblige. Ungewißheit. Die „Times“. Bündniß mit Sardinien. Vermischte Notizen. Eine Rede de Persigny's. Telegr. Depesche.
Großbritannien. London: Proclamation des Obersten [illegible] an die französische Flotte [illegible] „militairische Central-Comite“. Hofnachrichten. Vermischtes.
Schweiz. Bern: Notiz. Der Ständerath für [illegible] Freiburger Kriegsgericht!
Italien. Rom: Conflict. Sonnenglut. Bischof von Münster. v. Reisebom. Galanbrell. Lit. T. C. B.
Spanien. Madrid: Cécrial. Die Pariser Expedition und Melilla. Variation über ein altes Thema.
Niederlande. Gravenhaag: Diplomatische Actenstücke zwischen Rom und dem Haag. Betreff der jüngsten Niederländischen Bischofsgriche. — Amsterdam: Cultus-Etats. Haltung der Katholiken. Expedition.
Dänemark. Kopenhagen: Cholera-Bulletin. Von [illegible]
Rußland. St. Petersburg: Die heilige Nicolaus. Cholera. Hofnachricht. — Warschau: Paskiewitsch. Von der Poln. Grenze: Russisches Armee-Verhältniß. Von der Russ. Grenze: Nachrichten.

Börse von Berlin den 20. Juli.

Die Börse war trotz niedrigerer Rentennotirungen animirt und in sehr fester Stimmung und mehrere Eisenbahnactien waren [illegible]

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	101½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	101¾ G.
do. v. 52	4½	101¾ G.
do. v. 53	4	99½ B.
St.-Schuldsch.	3½	[illegible]
Seeh.-Präm.-Sch.		[illegible]
K. u. N. Schuldv.	3½	[illegible]
Berl. St.-Obl.	4½	[illegible]
do. do.	3½	[illegible]
K. u. Nm. Pfdbr.	3½	[illegible]
Ostpreuß. do.	3½	[illegible]
Pomm. Pfdbr.	3½	[illegible]
Groß. Pos. do.	4	[illegible]

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. Juli. Silber-Anleihe [illegible] 5% Metall. 84½. [illegible] Bank-Actien 1410. Nordbahn 231. 1839r Loose 133½. 1854r Loose [illegible]. Lombardische Anleihe [illegible]. Gloggnitzer [illegible]. London 10.43. Augsburg 109¼. Hamburg 80¼. Frankfurt [illegible]. Paris 128¼. Gold 15½. Silber 9½. Stimmung sehr fest [illegible]

Frankfurt a. M., 19. Juli. [illegible]

Paris, 19. Juli. 3% Rente 78.15. 4½% 102.50. [illegible]

London, 18. Juli. Consols 98. [illegible]

Amsterdam, 19. Juli. [illegible]

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 19. Juli. [illegible]

Leipzig, 19. Juli. Leipzig-Dresden 214½ B. [illegible]

Hamburg, 19. Juli. Berlin-Hamburg 108½ [illegible]

Amsterdam, 18. Juli. Integrale 63½ [illegible]

Bei einigem Geschäft in Integralen holländ. Fonds und Actien [illegible]

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 18. Juli 1853.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. [illegible]

Den 16. Juli.

Das Schock Stroh 10 Thlr. [illegible]

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln [illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 20. Juli. Weizen loco n. Qual. 67 — 75 [illegible]

Stettin, 19. Juli. Weizen, gestern ist noch eine Partie von 52 Wispel ganz extrafeiner weißer bromberg. [illegible]

Königsberg, 16. Juli. [illegible]

Magdeburg, 19. Juli. Weizen 60 a 70 [illegible]

Hamburg, 19. Juli. [illegible]

Kanal-Liste.

Neustadt-Eberswalde, 18. Juli. [illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger.
Juni-Einnahme pr. 3. 151994 Thlr.
[illegible] 2994 Thlr.
Januar bis Juni 798000 Thlr.
pr. 3. 746525 Thlr.
[illegible] 51475 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 19. Juli. Abds. 9 U.		27 Zoll 11 Linien	+ 12 Gr.
Am 20. Juli. Morg. 7 U.		27 Zoll 11 Linien	+ [illegible] Gr.
Mittags 12 U.		27 Zoll 10 [illegible] Linien	+ 17 Gr.

Interimistischer Verantwortlicher Redakteur: Heinicke.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.